

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



ELISABETH WILLI

**2 Frauen.** Es ist noch ein weiter Weg bis zur Gleichstellung.

**8 Berufung.** Wie aus einer Grafikerin eine Ordensschwester wurde.

**20 Guter Zweck.** „Musik schenkt Freude“ sorgt für schöne Momente.

**21 Neues Format.** „Ansichtssachen“: Dieses Mal zum Thema Sicherheit.

## Auf einen guten Alpsommer!

Vergangene Woche zog eine der größten Jungviehalpen, der „Wöster“, in die Berge.

Wenn das Jungvieh vom „Wöster“ auf die Alpe zieht, ist das immer ein schönes Ereignis. So auch am vergangenen Freitag, als über 300 Jungtiere von Dornbirn nach Schoppernau gelaufen sind. Dort rasteten und übernachteten sie (siehe Foto), wie das seit Jahrzehnten üblich ist. Am nächsten Tag ging es dann weiter auf die Alpe „Wöster“ in Lech. Insgesamt werden dort mehr als 500 Jungtiere gesömmert. Mittlerweile ist auf den meisten Vorarlberger Alpen Leben eingekehrt. Hoffen und beten wir, dass es ein guter Alpsommer werden möge! EW

## AUF EIN WORT

## Bitte umdenken!

Es ist immer noch dasselbe, wie der Gleichstellungsbericht des Landes zeigt (siehe Artikel rechts): Frauen arbeiten vermehrt in fürsorglichen, schlechter bezahlten Berufen, sie stemmen die Hauptlast bei der Kinder- und der Altenbetreuung, sie gehen oft Teilzeitjobs nach und bekommen schließlich eine geringere Pension. Die Politik ist gefordert, Strukturen zu schaffen, die diesen Kreislauf durchbrechen. Außerdem gehört die Arbeit im sozialen und fürsorglichen Bereich besser bezahlt!

Aber - auch in unseren Köpfen muss sich etwas tun! Wir müssen weg von der Vorstellung, dass nur Frauen sich um Kinder und Familie kümmern können. Auch Männer sind in der Lage, ein Kind zu wickeln, anzuziehen und von der Schule abzuholen. Die dafür nötigen Eigenschaften sind nämlich nicht in der DNA festgeschrieben, sondern erlernbar. Umgekehrt sollte es auch anerkannt und als normal gelten, wenn Frauen das Familieneinkommen erwirtschaften. Es gibt bereits Familien, in der die Rollenzuschreibungen aufgebrochen sind. Eine Bekannte von mir arbeitet beispielsweise in der Führungsebene eines Betriebes, ihr Mann ist in Karenz. Doch was passiert, wenn im Kindergarten etwas mit deren Kind ist? Die Mama wird angerufen. Deshalb, noch einmal: Bitte umdenken!



ELISABETH WILLI

elisabeth.willi@kath-kirche-vorarlberg.at

Gleichstellungsbericht des Landes zeigt, wo es noch gilt, einen Zahn zuzulegen

## Was uns auf den Kopf fällt

**Teilzeitfalle, Altersarmut, Kinderbetreuung und Pflege oder einfach nur die Frage, was welche Arbeit wert ist: Der Gleichstellungsbericht, der von der Vorarlberger Landesregierung gemeinsam mit der Arbeiterkammer und dem ÖGB in Auftrag gegeben wurde, zeigt was geht und was immer noch gar nicht geht.**

VERONIKA FEHLE

Dass im Auftrag der Landesregierung ein Gleichstellungsbericht erarbeitet wird, ist nichts Neues. Alle drei bis vier Jahre ist es so weit. Neu ist allerdings, dass die Studienautorinnen Sabine Juffinger, Birgit Buchinger und Nicole Schaffer erstmals auch eine repräsentative Befragung von Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern durchgeführt haben. Dabei wird eines deutlich: Ausbildung, Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung, Familiensorge bis hin zum Leben im Alter, das sind keine Einzelthemen, sondern ein ganzes Netz.

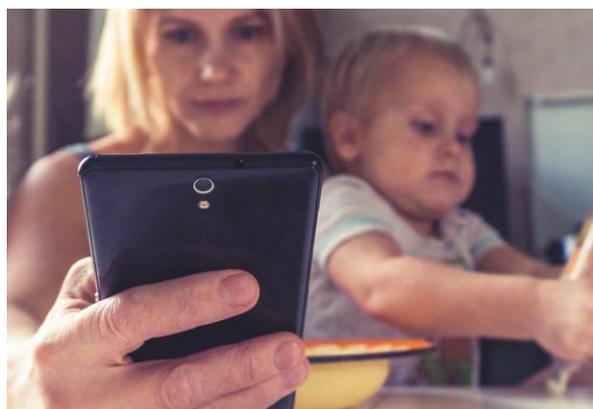
**Was zeigt sich?** Zwei Drittel aller Schülerinnen und Schüler, die mit der Matura abschließen, sind Frauen. „Frauen sind im Bildungsbereich und in der Ausbildung klar überlegen. Während Frauen dann in den klassisch fürsorglichen Bereich gehen, sind Männer vermehrt in der Technik“, erklärt Sabine Juffinger für das Team der Studienautorinnen. „Und was wird besser bezahlt?“, ergänzt Juffinger eine der großen Schlüsselfragen. Die lässt sich so immer wieder stellen. Zum Beispiel, wenn man die Quote der Erwerbstätigkeit unter Frauen betrachtet. Die hat sich erhöht. 2019 lag sie bei 71,6% und damit über dem Österreichschnitt von

69,2%. Schön, könnte man sagen. Ja, aber es hat sich eben auch die Teilzeitquote erhöht und da hat Vorarlberg mit einem Teilzeitannteil von 51,1% unter allen erwerbstätigen Frauen die höchste Quote Österreichs. Auf die Männer in Vorarlberg entfallen nur 8,8% an Teilzeitlern. Hier liegt man unter dem Österreichschnitt von 10,7%.

Das zeigt doch nur, dass Frauen sich bis heute eben deutlich öfter in der Familien- und Sorgearbeit engagieren als Männer, könnte man sagen. Oder man sagt, dass diese Aufgaben bis heute hauptsächlich auf den Frauen lasten - mit allen Konsequenzen. Überhaupt sitzen Frauen sehr schnell in der „Teilzeitfalle“. „Vorarlberg hat die höchste Einkommensschere Europas. Die Haushaltseinkommen ‚leben‘ von den höheren Einkommen der Männer. Frauen verdienen im Schnitt rund die Hälfte weniger als Männer. Und diese Unterschiede wirken sich für Frauen in hohem Maße auf die Pension aus“, spannt Sabine Juffinger die Verbindungsbrücke von der Einkommensschere hin zur Altersarmut. „Oft sehen wir hier einen nahtlosen Übergang. Die Kinder gehen aus dem Haus und dann kommt für die Frauen die Pflegeleistung für die Eltern oder Schwiegereltern. Oft kündigen Frauen in diesen Situationen, auch sehr gut ausgebildete Frauen kündigen“, so Juffinger.

Die Crux mit der Einkommensschere zeigt auch die repräsentative Befragung unter 514 Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern. 33% geben an, dass sie mit dem Haushaltseinkommen gerade noch auskommen. 5% kommen mit dem, was sie erwirtschaften, nicht mehr aus. 50% aller Befragten gaben an, dass ihre Pension später nicht reichen wird. Das ist ein Wert, der alarmieren sollte.

**Was kann man tun?** „Ein Ansatzpunkt ist die sensible Bildungspolitik. Es gilt darauf zu achten, dass Berufe allen offenstehen. Gleichzeitig geht es darum, an der strukturellen Diskriminierung von Frauen zu arbeiten. Ein weiterer Punkt sind Förderungen, die man an Modelle koppeln könnte, die es auch Vätern ermöglichen, in Karenz gehen zu können“, schlägt Sabine Juffinger den Maßnahmenkatalog auf. Das alles verlangt natürlich viel Mut und Kraft in der Politik, das ist auch den Studienautorinnen klar. Ihre Empfehlung lautet deshalb: Es gibt also viel zu tun, legen wir einen Zahn zu. <<



Das Kunststück, Familie und Beruf zu meistern, lastet mehrheitlich auf Frauenschultern. VITOLDA KLEIN / UNSPLASH.COM



**Was ist Ihre Sehnsucht?** Am Beginn des Weges soll jede/r so unverschämt sein, darum zu bitten, was sie/er wirklich haben will. So werde man hineingenommen in einen persönlichen Umwandlungsprozess. So lerne man die Welt mit den Augen Jesu Christi zu sehen. Dabei darf mit der göttlichen Geisteskraft gerechnet werden. HANNES MÄSER / KKV

**Kurs für ignatianische Exerzitien startet im Herbst: Wege nach innen gehen und begleiten**

# Die Wege nach innen gehen

**Der erfahrene Exerzitienlehrer und Referent für Spiritualität im Pastoralamt, Thomas Netzer-Krautsieder, bietet ab Herbst einen intensiven Kurs in spirituellen Übungen im ignatianischen Geist an. Im KirchenBlatt lädt er dazu ein.**

WOLFGANG ÖLZ

**Warum empfehlen Sie ihren Kurs in spirituellen Übungen?**

**Thomas Netzer-Krautsieder:** Es ist die Frage, was unsere Seele nährt und befriedigt. Wir machen die Erfahrung, es ist nicht das Anhäufen von vielen Dingen, auch nicht das Vielwissen, sondern das „Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her“, wie es Ignatius ausdrückt.

**Im Geiste von Ignatius soll man um das bitten, was man ersehnt. Ist das unverschämt?**

**Thomas Netzer-Krautsieder:** Im Kindesalter ist es den meisten von uns ausgetrieben worden: „Du darfst nicht so unverschämt sein und sagen, was du wirklich haben willst!“ Ignatius regt aber genau das an. Am Beginn jeder Betrachtungszeit soll ich mich darauf besinnen, was mein tiefstes Sehnen ist und auch ganz konkret darum bitten. Das fordert heraus, ist ein Wagnis, rührt den Menschen aber ganz tief an.

**Wie kann die göttliche Geisteskraft wirksam werden?**

**Netzer-Krautsieder:** Das ist dann der nächste Schritt in den Übungen. Ich muss immer wieder loslassen und geschehen lassen. Ich kann die Übungen nicht steuern, wo es hingehen soll. Dessen muss ich mir bewusst sein. Ignatius redet davon „mit großer Seele und mit Weitherzigkeit“ einzusteigen. Dann werde ich hineingenommen in einen persönlichen Umwandlungsprozess. Der ist aber kein Selbstzweck, sondern wird auch immer auf heilsame Veränderungen in meinem Umfeld hinwirken.



**Thomas Netzer-Krautsieder führt in einem intensiven Kurs ab Herbst in die tiefe Gottessuche mit Ignatius von Loyola ein.** ANNA KIENBÖCK

**Inwieweit schlägt das kriegerische Rittertum in seinem spirituellen Weg zu Gott bei Ignatius durch?**

**Netzer-Krautsieder:** 1521 hat ihn eine Kanonenkugel am Bein verletzt und seine Ritterkarriere beendet. Das anschließende Krankenlager wurde für ihn eine Phase der inneren Wende und Umkehr und sein Blick öffnet sich für einen ganz neuen Gefolgsheer: Jesus Christus. Mit seinen Augen lernt Ignatius die Welt neu zu sehen. Ein beeindruckender Weg!

**Und was bedeutet „Exerzitien“?**

**Thomas Netzer-Krautsieder:** Der volle Name ist „exercitia spiritualia“ – also spirituelle Übungen. Für Ignatius gibt es neben „körperlichen“ Übungen auch „geistliche Übungen für die Seele“, um innerlich wachsen und sich entwickeln zu können. Aber keine Angst, das ist kein schweißtreibendes Trainingsprogramm, das es abzuspuhlen gilt. Im geistlichen Leben kann und muss ich nicht alles selber machen, sondern darf auch mit der göttlichen Geisteskraft rechnen.

**Warum lässt sich das Exerzitienbuch mit einer Landkarte vergleichen?**

**Netzer-Krautsieder:** Meditationen und Betrachtungen sind kein Selbstzweck. Es geht darum, mehr und mehr in das Geheimnis Gottes hineinzuwachsen. Und all die Übungen und das ganze Exerzitienbuch können mir dabei eine Orientierung sein, so wie eine Landkarte. Aber entscheidend ist nicht die Karte, sondern der persönliche Weg. «

► **Der Kurs startet mit dem ersten Modul am Fr 1. Oktober, 18 Uhr, bis So 3. Oktober 2021, 13 Uhr,** Bildungshaus Batschuns. Es gibt insgesamt sechs thematische Module, jeweils von Fr 18 Uhr bis So 13 Uhr, dazu eine Exerzitienwoche. Die Kosten belaufen sich auf 950.- Euro.

**Infos:** T 0676 83240 1219,  
**E thomas.netzer-krautsieder@kath-kirche-vorarlberg.at** oder T 0664 4168307,  
**E christian.kopf@bhba.at**

## AUF EINEN BLICK

### Hohes Weihejubiläum

Am 13. Juli 2021 wird die Pfarrkirche zum hl. Stephan in Thüringen ihr 300-jähriges Weihejubiläum feiern. Das Bauwerk wurde nämlich am 13. Juli 1721 vom Churer Fürstbischof Ulrich II. feierlich eingeweiht. An dem schön gelegenen Platz standen bereits in der Vergangenheit zwei Vorgängerkirchen. Um den hohen Weihetag gebührend feiern zu können, wird nun am 11. Juli zum Festprogramm geladen. Dieses beginnt mit einer Familienmesse mit dem Thürger Chörle um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche, im Anschluss findet eine Schnitzeljagd für Kinder und Familien rund um die Kirche statt (10.30 bis 17 Uhr). Von 14 bis 17 Uhr hat zudem das Pfarrgarten-Café geöffnet. Um 17 Uhr lädt Anni Leimser zu einer kleinen Zeitreise mit musikalischer Umrahmung durch Alexander Ulmer an der Orgel in die Pfarrkirche, bevor Kaplan Mathias Bitsche mit Konrad und Nora Bönig um 21 Uhr zum Abendlob lädt.



**Die Pfarrkirche zum hl. Stephan feiert 300 Jahre Weihe.** KKV / FEHLE

### Moderatorinnen gesucht!

Im Herbst 2021 gibt es wieder die Möglichkeit für interessierte Frauen die eltern.chat Moderatorinnenschulung zu besuchen. Interessierte können sich bereits jetzt anmelden. Infos gibt es unter [www.kkv.or.at](http://www.kkv.or.at) unter dem Suchbegriff „eltern.chat Moderatorin werden“.



**Zur Diskussion** soll im Rahmen der Hot-Spot-Talks angeregt werden. KKV / PETER

### Hot-Spot-Talk mit Bischof Benno Elbs und Ski-Ass Nina Ortlieb

## Risiko und Gottvertrauen

**Ist das Leben nur ein Spiel? Am Donnerstag diskutierten Bischof Benno Elbs und Ski-Ass Nina Ortlieb zu diesem Thema mit 70 Jugendlichen beim „Hot-Spot-Talk“ auf der Dachterrasse des Montforthauses.**

Thema war dabei „Das Spiel des Lebens“ - sowohl das Brettspiel aus den 80er-Jahren als auch wortwörtlich der Umgang mit dem eigenen Leben. „Der Unterschied vom Spiel zum Leben liegt darin, dass im echten Leben ein Fehler einem Kopf und Kragen kosten kann. Ein zweites Leben gibt es nicht. Ein Spiel ist eine Momentaufnahme, wenn ich verloren habe, bekomme ich beim nächsten Mal eine neue Chance“, leitete Ortlieb in den Abend ein. Als Skirennfahrerin ist sie sich bewusst, was ein ein-

ziger Fehler für die Karriere bedeuten kann.

Das Leben sei ein einziges Risiko, erklärte Bischof Benno Elbs. Darum sei es wichtig, im Augenblick zu leben und darauf zu hoffen, dass das Unberechenbare gut ausgeht. „Dazu gehört auch eine gesunde Portion Selbstvertrauen. Wenn man sich sicher fühlt, dann hat man auch den Mut neue Wege einzuschlagen“, ergänzte Ortlieb. Unter den Jugendlichen gab es verschiedene Einstellungen zur Risikobereitschaft.

Unter dem Namen „Hot-Spot-Talk“ organisieren Jugendliche gemeinsam mit der Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg und der Jungen Kirche laufend Diskussionsabende. Mit dabei ist immer Bischof Benno Elbs.

**RADIO MARIA**  
ÖSTERREICH

Unser Radio

[www.radiomaria.at](http://www.radiomaria.at)

dab+

UKW  
91,8

FELDKIRCH  
BLUDENZ

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Der Befreiungstheologe Leonardo Boff geht in seinem neuen Buch dem Alltäglichen nach. Gut zu lesen ist „Gelobt sei der Staub, aus dem wir gemacht sind. Vom Geheimnis der unscheinbaren Dinge“, weil es sich hier nicht um einen theoretischen Text handelt, sondern um originelle, humorvolle Beispielgeschichten und Betrachtungen mit echtem spirituellen Tiefgang. In den alltäglichen Dingen, Ereignissen und Begegnungen sieht der Autor die Verkörperung einer tieferen, verborgenen und sogar sakralen Dimension. Gerade weil sich das Göttliche in den „einfachen Dingen“ manifestiert, gebührt ihnen Lob und Lobpreis, wie Leonardo Boff sich ausdrückt. Auch für Menschen, die mit der Befreiungstheologie noch nicht oder nicht viel in Berührung gekommen sind oder diese nicht nachvollziehen können, findet sich hier ein Buch voll geerdeter und erfahrungsge-

sättigter Weisheit. Leonard Boff ist einer der bedeutendsten Vertreter der lateinamerikanischen Befreiungstheologie.

BEATE GOLCZYK

**Leonardo Boff.**  
**Gelobt sei der**  
**Staub, aus dem wir**  
**gemacht sind,**  
Matthias-Grünewald-  
Verlag 2021,  
240 Seiten, € 22,70.



Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung**  
**„Arche“**

Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

### Neue Ministrant/innen für Wald a.A.

## Kleine Sensation im Klostertal

Nachdem unlängst sieben neue Ministrant/innen - sechs Mädchen und ein Junge - in die Ministrantengruppe von Wald am Arlberg unter der Leitung von Dorota Pohl aufgenommen wurden, sind nun 34 Minist-

rant/innen für die kleine Pfarrgemeinde im Klostertal tätig - eine kleine Sensation, wie es vonseiten der Verantwortlichen heißt. Die sieben neuen Ministrant/innen erhielten im April ihre Erstkommunion.

## Leserforum

REDAKTION: JAKOB LORENZI

### Ehevorbereitung

Zum Beitrag „Ehevorbereitung, die gut tut“, KirchenBlatt Nr. 26 vom 1. Juli

Der Titel klingt sehr gut, wenn ich an unsere Ehevorbereitung/Brautexamen (1963), bei einem Kaplan der Null Ahnung von Ehe hatte, denke. Ja, und alles was da geschrieben steht kann ich voll begrüßen.

Meine Kritik geht an die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe, die dieses neue Konzept erarbeitet hat. Sechs Personen - darunter eine einzige Frau, bis 2020 waren sogar noch zwei Kleriker dabei! Tut mir leid, aber soll das wieder zurück auf eine patriarchalische Ehe gehen? Haben Frauen immer noch nichts zu sagen in der kath. Kirche? Mein



**Es gibt ein neues Konzept.** UNSPLASH / BROOKE CAGLE

Mann und ich sind jetzt 58 Jahre verheiratet und nach wie vor können es wir gut miteinander. Unsere Angst ist unser Eheversprechen: Bis dass der Tod uns scheidet!.

INGRID HÄRLE, Lustenau

## AUSFRAUENSICHT

### Geschenke Leere

Eine Freundin hat im letzten Jahr Akkordeon gelernt, eine andere mit dem Ukulele-Spielen begonnen, wieder eine andere hat Kleiderbügel umhäkelt und sie dann verschenkt. Ich staune. Früchte der Coronazeit! Und alle drei erzählen davon mit einem Strahlen im Gesicht.

Das ist wahre Lebenskunst, denk ich mir. Nicht in Trauer und Hader steckenbleiben, nicht in die Resignation rennen oder in der Langeweile versinken - sondern die Leere als Chance und Geschenk sehen. Und die Tatkraft aufbringen, sie mit dem zu füllen, was in mir schlummert - als Talent oder Traum, Neugier oder Lust.

Auf solche „leere“ Zeiten stoßen wir im Alltag immer wieder. Schnell sind sie gefüllt mit einem Blick in die Zeitung oder auf irgendeinen Bildschirm, jede/r hat so ihre/seine Automatismen, Gewohnheiten des Zeitvertreibs. Doch wollen wir unsere Zeit wirklich vertreiben? Ist sie nicht zu kostbar dafür? Im Urlaub wandelt sich das Ausmaß der Leer-Zeiten vielfach von Minuten bis hin zu Stunden oder sogar Tagen. Welch Überfülle an Zeit! Haben Sie schon Ideen, womit Sie diese füllen könnten? Womit auch immer - ich wünsche Ihnen, dass Sie mit einem Strahlen im Gesicht davon erzählen werden.



PATRICIA BEGLE

# Auf steirischem Boden pilgern

Der Steirische Mariazellerweg Nummer 6 hat viele Startpunkte.

Drei Fußwallfahrende erzählen von ihrer Motivation, ihren Lieblingsetappen und Erlebnissen auf dem Weg zur Magna Mater Austriae.

KATHARINA GRAGER

Aus Dankbarkeit über den Studienplatz hat sich Judith Kremser 2017 auf den Weg nach Mariazell gemacht. Sie ist dem bekannten Mariazellerweg 06 von seinem steirischen Startpunkt aus gefolgt. „Aber der Mariazellerweg beginnt dort, wo du losgehst!“ ist die Medizinstudentin überzeugt. Ihr Antrieb, nach Mariazell zu pilgern, war das Versprechen, das sie sich selbst ein Jahr zuvor gegeben hatte: „Wenn ich einen Studienplatz bekomme, trage ich eine selbstgebastelte Kerze nach Mariazell.“ Gesagt, getan. Pilgerbegleiter Karl Paar weiß: „Jeder geht mit irgendwelchen Wünschen, Vorsätzen, dem Dank für eine bestandene Prüfung, eine überstandene Krankheit oder mit einer Bitte.“ Und er ist überzeugt: Egal, wo man ankommt, man erfährt Erleichterung, weil man sein Anliegen dort lassen kann. Das Ankommen sei sowieso immer sehr emotional, erzählt der

erfahrene Fußwallfahrer. Aber um anzukommen, muss man erst einmal losgehen.

**Losgehen, um anzukommen.** Silvia und Georg sind den Mariazellerweg von unterschiedlichsten Startpunkten aus schon mindestens 20 oder 25 Mal gegangen. Das erste Mal bereits in der Jugend von Leoben weg. Später mit der Familie ab Graz. „Am schönsten ist es“, erzählt Silvia, „direkt vor der eigenen Haustür loszugehen.“ Der offizielle Startpunkt des 06-Weges ab Graz liegt in Mariatrost im Nordosten der steirischen Landeshauptstadt. Mit Pfarrgruppen oder Freunden starteten die beiden auch schon beim beliebten Ausgangspunkt „Leber“, einer etwas nördlich des Grazer Stadtteiles Andritz gelegenen Anhöhe. Von dort kann man sich das erste „hohe“ Hindernis, nämlich den Grazer Hausberg Schöckl, ersparen.

Judith ist auch vor ihrer Haustür losgegangen. Ihr Heimatort ist Eibiswald, dort trifft der Kärntner Mariazellerweg, von der Söboth – einer Passstraße über die südwestlichen Ausläufer der Koralpe – her kommend, auf den Steirischen Mariazellerweg. Die ersten drei Tagesetappen durch ihre heimatischen Gefilde hat Judith allein zurückgelegt. Über Bad Schwanberg geht es in die Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg. Von dort über Bad Gams, durch Weingärten vorbei am barocken Schloss Stainz nach Mooskirchen und schließlich über die Hügel im Westen von Graz nach Eggenberg. Für den Weg durch die Stadt bietet sich die Straßenbahnlinie 1 an. In Eggenberg zugestiegen, ist man in einer Dreiviertelstunde bequem am anderen Ende der Stadt – inklusive Sightseeing, da die Fahrt mitten durch die Grazer Altstadt führt.

**Gut begleitet miteinander unterwegs.**

Wenn jemand zwar gerne einen Pilgerweg gehen möchte, sich aber unsicher ist, ob er es schaffen kann, rät Karl Paar zu einem Pilgerbegleiter. Menschen mit viel Pilgererfahrung kümmern sich um die Planung, übernehmen die Navigation und bieten auch Gebetsimpulse oder Andachten am Weg an. Gänzlichen Fußwallfahrtsneulingen empfiehlt Paar, sich mit kurzen Etappen körperlich vorzubereiten. Aber auch gutes Material, ein nicht zu schwerer Rucksack, Schuhe, die trockenhalten, und schlussendlich der Wille spielen eine entscheidende Rolle für das Gelingen. Silvia erinnert sich an ihre erste Fußwallfahrt in der Großgruppe mit gut 60 Leuten: „Zuerst dach-



Auf den Stufen zur Basilika Mariazell mit der als „Magna Mater Austriae“ verehrten Gnadenstatue. Nach tagelangem Marsch angekommen, fließen so manches Mal Freudentränen. NEUHOLD (3)





te ich, mit so vielen Menschen macht mir das bestimmt keinen Spaß, aber es hat sich dann als unglaublich nett herausgestellt.“ Für jeden ist Platz, ob sechs Jahre oder 80 Jahre alt. Wenn einer müde wird, zieht man sich gegenseitig mit, erzählt Silvia.

**Lieblingsetappen.** Die schönste Tagesetappe brachte Judith Tag fünf ihrer Fußwallfahrt. Vom Schöckl steil bergab, aber nicht sehr lang, führt der Weg ab Arzberg relativ flach weiter, und in Passail angekommen, kann man sich am Hauptplatz ein kühles Getränk oder Eis gönnen. Zum Nachtquartier auf die Sommeralm ist der Aufstieg nicht extrem, aber er wird Judith lange in Erinnerung sein: „Es hat angefangen zu regnen, und dann ist Nebel eingefallen, sodass man fünf Meter vor der Hütte die Hütte nicht sehen konnte!“ Der Hütten-Wirt war zur Stelle und versorgte die Pilgerin nicht nur mit einer stärkenden Suppe, sondern auch mit praktischen Informationen zur nächsten Tagesetappe. So pilgert es sich behütet.

**Auf und ab.** Nach der Sommeralm führt der Weg über den Straßegg, die Schanz und die Stanglalm ins Mürztal hinunter nach Mitterdorf. Dort beginnt die Lieblingsetappe von Silvia und Georg. Hinauf zur Hundskopfhütte, einen Bergrücken entlang zur Rotsohlalm – ein wunderbarer Ort zum Rasten, bei jedem Wetter –, und dann klingt der Wallfahrtstag entspannt fast durchwegs eben und fallend bis zum Niederalpl aus. Für den Pilgerbegleiter Karl Paar hat jede Etappe etwas Besonderes an sich. Doch ein persönli-

ches Highlight ist der Weg von Dorf-Veitsch über das Veitscher Pilgerkreuz hinauf Richtung Hohe Veitsch. „Es geht dort ordentlich bergauf, also geht man nicht so schnell und hat Zeit, den wunderbaren Ausblick zu genießen.“ Schöne Wegkreuze und Andachtsstellen begleiten einen. Besonders sehens- und riechenswert ist die Blumenpracht der Alpenflora im Gebiet der Hohen Veitsch.

**Freudentränen an der Kirchenstiege.** So schön der Weg ist, umso schöner das Ziel. Wenn die Basilika Mariazell näherrückt und man es langsam wirklich begreift, dass man bald da ist, wird jeder ein wenig emotional, erzählt Karl Paar. „Ein paar Freudentränen kullern immer“, wenn die Stiegen zur Basilika erklommen sind. Dann noch Erinnerungsfotos vor dem Kirchenportal schießen, ein Gebet oder Gottesdienst beim Gnadenaltar, in der Kerzengrotte ein Licht entzünden, Wallfahrtsandenken besorgen und im Glück schwelgen, es geschafft zu haben. «



**Beten mit den Füßen**

Die Sommerserie der Kirchenzeitungen

Pilgern zuhause in Österreich und Südtirol.

Steiermark

## AM WEG

■ **Schloss Stainz.** „Es lässt sich wenig Schöneres denken.“ So habe bereits Erzherzog Johann für das barocke Schloss im Herzen der Weststeiermark geschwärmt. 1229 als Augustiner-Chorherrenstift erbaut, im Josephinismus säkularisiert, erwarb es 1840 der steirische Erzherzog. Heute ist es im Privatbesitz, als Hochzeitslocation buchbar und beherbergt ein Jagd- und Landwirtschaftsmuseum.

■ **Basilika Mariatrost.** 216 Stufen führen über die Angelusstiege zu der am Purberg nordöstlich von Graz in den Himmel ragenden zweitgrößten Wallfahrtskirche der Steiermark. Die Grazer nennen sie liebevoll ihr „Barockjuwel im Grünen“. Die „Trösterin der Betrübten“ gilt seit Jahrhunderten als Sehnsuchtsort vieler Pilgernder.

■ **Veitscher Pilgerkreuz.** Das weltgrößte begehbbare Holzkreuz (40,7 m hoch, 22 m breit) ist innen künstlerisch gestaltet von Prof. Adolf Osterider und Heide Osterider-Stibor. In 27 m Höhe, wo sich die beiden Kreuzbalken treffen, befindet sich ein Aussichtspunkt mit Andachtsraum.

## AM ZIEL

■ **Basilika Mariazell.** Inmitten der nordsteirischen Alpenlandschaft auf einem Hang der Bürgeralpe liegt der zu den „Shrines of Europe“ zählende Wallfahrtsort Mariazell. Die Gründungslegende erzählt von Mönch Magnus, der vom Abt zur Seelsorge ausgesandt wurde. Als ein Felsblock ihm den Weg versperrte, betete er verzweifelt, bis sich dieser plötzlich spaltete. An seinem Ziel angekommen, baute der Mönch eine „Zelle“, wo er eine Marienstatue aufstellte. Dort steht heute der Gnadenaltar. Maria in der Zelle gab dem Ort seinen Namen.



**Drei Dienerinnen vom Heiligen Blut:** Sr. M. Franziska Schuder, Sr. M. Klara Tychmanowicz und Sr. M. Xaveria Zajackowska (von links). Sr. Klara bei der Anbetung in der Kapelle des Hauses Nazareth in Hittisau (rechts). Das Gebet ist die tragende Säule im Tagesablauf der Schwestern. ÖLZ (3)

KirchenBlatt-Serie Teil 2: Zur geistlichen Berufung gefunden - junge Ordensmenschen aus Vorarlberg

# Da wollte ich einfach Ja sagen

**Schwester Maria Klara Tychmanowicz (Jahrgang 1989) ist vor einem Jahr, am 28. Juni 2020, bei den Dienerinnen vom Heiligen Blut SAS (Ancillae Sanctissimi Sanguinis) eingetreten. Die sympathische Polin hat zuvor Grafikdesign studiert und bei einer Pilgerfahrt nach Medjugorje ihre Berufung entdeckt.**

WOLFGANG ÖLZ

Die Echtheit, Freude und Offenheit ihrer Mitschwester für alle Menschen bei den Dienerinnen vom Heiligen Blut haben Judith Tychmanowicz berührt. Sie stammt aus Terespol in Weißrussland und studierte Grafikdesign in Warschau. Sie arbeitete als Grafikdesignerin, hatte aber weder Wohnung noch Geld, um eine Wallfahrt nach Medjugorje zu machen. Sie hatte das Versprechen im Herzen, die Muttergottes werde für ihre Pilgerreise bezahlen. Und wirklich: Im Wallfahrtsort in Bosnien-Herzegowina lernte sie die Dienerinnen vom Heiligen Blut kennen und schätzen.

**Tiefe Freude und tiefer Friede.** Nach der Pilgerreise nach Medjugorje arbeitete sie noch ein halbes Jahr als Grafikdesignerin und spürte, dass Jesus möchte, dass sie nach Kalej in der Nähe des polnischen Tschenstochau zu den Dienerinnen vom Heiligen Blut gehen solle. Um sicher zu sein, bat sie um ein Zeichen. Da rief sie unvermittelt eine Freundin aus der Gemeinschaft an, zu der sie schon drei Monate keinen Kontakt mehr hatte, und fragte sie: Wann kommst Du nach Tschenstochau? Die junge Frau war sich sicher, dass das nun das

gewünschte Zeichen war. Im Fürbittgebet hatte Jesus ihr siebenmal gesagt: „Folge mir nach, und ich gebe Dir die Freiheit nach der Du Dich so sehr sehnst!“ Sr. Klara bekennt: „Da wollte ich einfach Ja sagen und entschied mich einzutreten.“ In Kalej merkte Sr. Klara: Was sie im Herzen hatte, das leben die Schwestern vom Heiligen Blut. Was sie immer leben wollte, das habe sie hier und sonst nirgendwo gefunden. Die junge Frau erfüllte nach ihrer Entscheidung für das Ordensleben eine tiefe Freude und ein tiefer Friede darüber, ihren Ort gefunden zu haben.



**Sr. Maria Klara Tychmanowicz hat den Ort, den sie sich gewünscht hat, im Kloster gefunden.**

**Verborgen wie der Blutkreislauf.** Die Dienerinnen vom Heiligen Blut haben aktuell in ihren acht Niederlassungen in Deutschland, Österreich, Italien und Polen zwölf Kandidatinnen, von denen sechs aus Polen, drei aus Deutschland und drei aus Österreich kommen. Den Schwestern ist es wichtig, sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort zu orientieren und sich auch nach den Wünschen der Priester auszurichten. In Hittisau beispielsweise feierten sie auch die ganze Zeit während der Coronapandemie öffentliche Gottesdienste, da in der großen Pfarrkirche die nötigen Abstände zwischen den Gläubigen immer eingehalten werden konnten. Schwester Maria Xaveria Zajackowska leitet die Niederlassung in Hittisau. Das Blut Christi wird in der Tradition des heiligen Kaspar del Bufalo und der Missionare vom Kostbarsten Blut ins spirituelle Zentrum gestellt. So wie das Blut im Verborgenen den menschlichen Organismus mit Nährstoffen versorgt, so möchten die Schwestern nicht auffallen oder aufdringlich sein, wenn sie die geistliche Nahrung zu den Menschen bringen. «

## KirchenBlatt-Serie

Jeder Mensch sucht sie - die Berufung, sei es in der Arbeit, Freizeit oder auch die Berufung zu höherem. In der aktuellen KirchenBlatt Serie „Zur geistlichen Berufung gefunden“ wird dabei eine ganz besondere „Beruf(ung)sgruppe“ behandelt - junge Ordensschwester und -brüder, die ihr Leben Gott widmen wollen.

## KIRCHENBLATT-REISE NORDSPANIEN

Von 9. bis 16. September wird durch das Vorarlberger Kirchenblatt und Nachbaur Reisen unter dem Titel „Nordspanien - Höhepunkte entlang des Jakobsweges“ eine Reise angeboten. Die Reisenden dürfen sich dabei auf die spektakuläre Bergwelt der Pyrenäen, grüne Landschaften sowie kultur- und geschichtsträchtige Orte - darunter Santiago de Compostela - freuen. Vor Ort gibt es die Möglichkeit, den Jakobsweg per Bus oder zu Fuß zu erkunden.

### Informationen, Rückfragen und Anmeldungen:

Nachbaur Reisen  
T 05522 74680

[E reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at)

Mehr Infos unter:

[www.kirchenblatt.at/reisen](http://www.kirchenblatt.at/reisen)

Mit der Sommerkirche und Franz-Michel Hinteregger Naturschönheiten entdecken

# Himmelhoch und gipfelweit

Die Sommerkirche macht sich filmisch mit Franz-Michel Hinteregger zu besonderen Zielen auf. Dann heißt es: Nachwandern, Natur genießen, Kraft tanken, Foto machen, posten und gewinnen.

Ah, wow, oh! Das Staunen über die Schönheit der Schöpfung ist bei diesen sechs filmischen Entdeckungstouren inklusive. Von der anspruchsvollen Tour bis zur familientauglichen Wanderung ist alles dabei. Der ehemalige ORF-„Wetterfrosch“ Franz-Michel Hinteregger verbindet diese „Wunder vor unserer Haustüre“ jeweils mit einem kurzen Text aus der Bibel. Zu sehen sind: die Kansifluh, die Schafalpe Schadona, die Zalmquellen im Unteren Zalmstal, das „Kirchle“ in Dornbirn, die Niedere und der Körbersee.

Wer an einen dieser Orte nachwandert oder wer seinen Sommerkirche-Moment in der Natur mit anderen teilen möchte, der poste sein Foto oder sein kurzes Video unter #sommer-

kirche. Am Ende des Sommers werden unter allen Postings verschiedene Preise verlost. Mit etwas Glück geht es dann mit dem Heißluftballon - dem Hauptpreis - hoch hinauf. Die weiteren Preise sind: 1 Tasche von Alpin Loacker, 1 Paar Wanderstöcke von Alpin Loacker, 2-mal VOL.AT Liegestühle und 1 Gutschein für Wanderschuhe von Intersport Fischer.

► Das erste Video ist ab 8. Juli auf [vol.at](http://vol.at) und auf [sommerkirche.at/ontour](http://sommerkirche.at/ontour) zu sehen. Jeden Donnerstag gibt es dann ein neues Video.



Die Wunder der Natur entdecken. KKV / JURITSCH

## Der Gipfel der Buchensteinwand

Er liegt im Gemeindegebiet von St. Jakob in Haus. Durch das Tal führt der bekannte „Jakobsweg“, der zahlreiche Pilger durch die Region führt. Das Jakobskreuz ist ein Platz des Friedens, an dem man sich zu positiven Themen und Veranstaltungen im und um das Kreuz zusammenfindet. Im Gebäude finden sich Seminarräume, eine Aussichtsplattform in alle Himmelsrichtungen sowie Platz für Ausstellungen, Produktvorstellungen, Hochzeiten, Lesungen oder spirituelle Programme.

Bergbahn Buchensteinwand Pillersee GmbH |  
Buchenstein 13 | 6393 St. Ulrich am Pillersee |  
Tel.: +43 (0)5354/77077 | mail: [info@bergbahn-pillersee.com](mailto:info@bergbahn-pillersee.com)

Fotos: Hannes Sauter



## AKTUELL

### ■ Neuaufstellung Caritas Österreich.

Die Caritas hat ihre Führung neu organisiert. Mit Präsident Michael Landau an der Spitze wurde ein vierköpfiges Präsidium eingerichtet. Der Vorarlberger Caritas-Direktor Walter Schmolly gehört diesem neuen Präsidium an. Kristina Edlinger-Ploder wurde zur Vizepräsidentin gewählt, das vierte Mitglied ist der Caritas-Direktor aus Salzburg, Johannes Dines.

### Alle Infos zum Thema Pilgern



Das Zentrum für Begegnung  
und Berufung am  
Stephansplatz 6, 1010 Wien  
[www.quovadis.or.at](http://www.quovadis.or.at)



**Die Lehrlinge** machten sich in spannender Begleitung auf den gemeinsamen Weg. KKV / CORINNA PETER (8)



**Auf dem Weg** zur Basilika warteten interaktive Stationen auf die Jugendlichen.

# Lehrlinge auf Wallfahrt

80 Lehrlinge begaben sich am vergangenen Mittwoch gemeinsam mit verschiedenen Persönlichkeiten der Katholischen Kirche Vorarlberg auf Wallfahrt. Unter dem Motto „HDL / Hab-dich-Lieb“ pilgerten sie von Schwarzach nach Bildstein. Auf dem Weg wurde immer wieder an- und innegehalten, um sich über das eigene Leben Gedanken zu machen und über das, worauf es wirklich ankommt.



**Beim Gottesdienst** mit Bischof Benno Elbs stellten die Lehrlinge ihre mitgebrachten Symbole vor.



**Den Bischof** kennenlernen.



**Über den Glauben** diskutieren.

## Spannendes Programm

Die Betreuer/innen ließen der Langeweile keine Chance. „Siebenmal war ich als Mini hier und habe jetzt als Betreuer die Chance den Kindern das weiterzugeben, was ich damals erfahren habe“, so Sandro Wolf, Betreuer und Vorsitzender der KJJS.



**Gemeinsam** auf dem Weg sein und brennende Fragen stellen.



**Ausruhen** und Spaß haben.



**Zum Abschluss** gab's feine Burger.



[bmf.gv.at/ecommerce](https://bmf.gv.at/ecommerce)

# Es sind auch die kleinen Dinge, die zählen

Fairness für den österreichischen Handel

 Bundesministerium  
Finanzen

Seit 1. Juli 2021 werden alle Online-Bestellungen ab dem 1. Cent gleich besteuert – egal, woher die Produkte kommen. So wird die heimische Wirtschaft geschützt.

Alle Informationen auf [bmf.gv.at/ecommerce](https://bmf.gv.at/ecommerce)  
oder unter **050 233 729**

# SONNTAG

15. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 11. Juli 2021

## Fundament des Lebens

**Jesus gibt seinen Jüngern - und damit der Kirche - die Vollmacht, zu heilen und böse Geister auszutreiben. Sie sollen sich auf die Menschen einlassen.**

### Evangelium

Markusevangelium 6,7–13

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

**Die Berufung des Bauern Amos zum Propheten hängt nicht an Amt und Ausbildung. Gott selbst nimmt ihn als Propheten für Israel in Dienst. Das verleiht ihm Glaubwürdigkeit.**

### 1. Lesung

Amos 7,12–15

In jenen Tagen sagte Amázja, der Priester von Bet-El, zu Amos: Seher, geh, flieh ins Land Juda! Iss dort dein Brot und prophezeie dort! In Bet-El darfst du nicht mehr prophezeien; denn das hier ist das königliche Heiligtum und der Reichstempel. Amos antwortete Amázja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen. Aber der HERR hat mich hinter meiner Herde weggenommen und zu mir gesagt: Geh und prophezeie meinem Volk Israel!

**Gott wirkt hinter den Kulissen der Geschichte von der Grundlegung der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt. Das ist das Fundament unseres Lebens in der Gegenwart.**

### 2. Lesung

Epheserbrief 1,3–14

Gepriesen sei GOTT, der GOTT und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade.

Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade. Durch sie hat er uns reich beschenkt, in aller Weisheit und Einsicht, er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie er es gnädig im Voraus bestimmt hat in ihm. Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, das All in Christus als dem Haupt zusammenzufassen, was im Himmel und auf Erden ist, in ihm. In ihm sind wir auch als Erben vorherbestimmt nach dem Plan dessen, der alles so bewirkt, wie er es in seinem Willen beschließt; wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, die wir schon früher in Christus gehofft haben. In ihm habt auch ihr das Wort der Wahrheit gehört, das Evangelium von eurer Rettung; in ihm habt ihr das Siegel des verheißenen Heiligen Geistes empfangen, als ihr zum Glauben kamt. Der Geist ist der erste Anteil unseres Erbes, hin zur Erlösung, durch die ihr GOTTES Eigentum werdet, zum Lob seiner Herrlichkeit.



**Starkes Fundament - jetzt und in Zukunft:** Von Gott kommt alles und auf ihn läuft alles hinaus. JEREMY BISHOP / UNSPLASH.COM

**L**ass uns schauen, o HERR, deine Huld und schenke uns dein Heil!  
Ich will hören, was Gott redet:

Frieden verkündet der HERR seinem Volk und seinen Frommen,  
sie sollen sich nicht zur Torheit wenden.

Fürwahr, sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten,  
seine Herrlichkeit wohne in unserm Land.

Es begegnen einander Huld und Treue; Gerechtigkeit und Friede küssen  
sich. Treue sprosst aus der Erde hervor; Gerechtigkeit blickt vom Himmel  
hernieder.

Ja, der HERR gibt Gutes und unser Land gibt seinen Ertrag.  
Gerechtigkeit geht vor ihm her und bahnt den Weg seiner Schritte.

AUS PSALM 85

## WORT ZUR 2. LESUNG

Der Hymnus am Anfang des Epheserbriefes ist ein Stück dichter Theologie. Die elf Verse des Abschnittes sind ein einziger Satz. Es besteht heute weitgehend Einigkeit darin, dass der Apostel Paulus nicht der Verfasser des Briefes war. Die Verfasserin oder der Verfasser denkt seine Theologie weiter und passt sie neuen Gegebenheiten an. Der Grundgedanke des Hymnus ist, dass wir als Christ/innen mit Christus von allem Anfang her erwählt wurden und die Kinder Gottes sind. Man könnte sagen: Gott hat uns den Lottosechser in die Wiege gelegt. Bereits vor der Erschaffung der Welt hat Gott beschlossen, uns gemeinsam mit Jesus Christus zu seinen Kindern zu machen. Viermal verweist der Text mit der Formulierung „in ihm“ auf Jesus Christus und betont damit, dass Gott durch Christus für uns Menschen gehandelt hat. Mehrmals werden die Wörter der „Gnade“ und des „Wohlgefallens“ Gottes wiederholt. Damit unterstreicht der Hymnus, dass wir Menschen uns weder selbst zu verdienen brauchen und dass wir das auch gar nicht können. Wir sind uns ganz einfach geschenkt. Dreimal wird im griechischen Text auch die Formulierung „zum Lob seiner Herrlichkeit“ wiederholt. Das verweist darauf, dass wir als Menschen nicht das Ziel der Schöpfung sind. Es ist Gott, auf den wir als Menschen und Christ/innen verweisen. Moderne Menschen neigen dazu, sich als Zentrum der Schöpfung zu sehen und zu glauben, dass alles von ihnen abhängt. Im Hymnus am Anfang des Epheserbriefes ist es aber Gott, von dem alles herkommt, der alles lenkt und auf den alles hinausläuft. Wir können uns ihm anvertrauen und aus diesem Vertrauen unsere Kraft schöpfen.

## ZUM WEITERDENKEN

Unsere Zeit ist voller großer Probleme. Corona. Klimakrise. Die Botschaft des Epheserbriefes ist: Gott wirkt hinter den Kulissen der Geschichte.

Was bedeutet dieser Glaube für die Herausforderungen der Gegenwart?



**DR. HANS RAPP MSC**

ist Bibelwissenschaftler. Er leitet das Team Entwicklung und ist Referent für interreligiösen Dialog der Katholischen Kirche Vorarlberg. Den Autor erreichen Sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## LEBENSSTATIONEN

## Ja, Vater!

Aus der Zeit Carl Lamperts im „Hotel“ (Gestapogefängnis Hotel Sonne) wissen wir Näheres. Sein Bruder Julius berichtete: „Während seiner Inhaftierungen konnte ich ihn dreimal besuchen und es war dies für uns beide jedesmal ein freudiges und zugleich schmerzliches Erlebnis. Ich ahnte, und jedenfalls er auch, dass ... etwas ganz anderes als nur bloße Einschüchterung versucht und bezweckt wurde ... dies war alles nur Schatten gegen das, was noch kam ... Ich hatte noch das Glück, meinen Bruder zwei Tage vor seinem Abtransport von Innsbruck nach Dachau zu sehen und zu sprechen und hatte dort schon so dunkle Ahnungen, da er mir beim Abschied sagte: ‚Julius, ich glaube, entweder gehe ich jetzt bald frei, oder aber es geht schief, d.h. ich komme fort von hier!‘“ Letzteres bewahrheitete sich, Carl Lampert erhielt den „blauen Schein“, den Überstellungsbefehl ins KZ. Der ebenfalls inhaftierte Heinrich Pregenzer musste hernach in die Zelle von Carl Lampert wechseln und erlebte einen Augenblick, der ihn lebenslang bewegen sollte: Er nahm das Lager auf der Pritsche ein, auf der bislang der Provikar lag. Als er auf die Wand blickte, sah er dort etwas mit Bleistift geschrieben. Es waren zwei Worte. Zwei Worte, vom Provikar an die Zellenwand geschrieben, längst übertüncht, ausgelöscht, im Gedenken an ihn, wirken sie fort: „Ja, Vater.“

ELISABETH HEIDINGER

LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS



## Synodaler Prozess: Themensammlung in Österreich hat begonnen

## KA sucht Prioritäten für Weltsynode

Die Katholische Aktion Österreich (KA) greift die Einladung des Papstes zum synodalen Prozess auf. „Wir laden auch andere Gruppierungen, Bewegungen, Organisationen, Diözesen und interessierte Einzelpersonen ein, sich daran zu beteiligen“, so KA-Präsident Leopold Wimmer. Im ersten Schritt werden Ideen gesammelt. Inspiration dafür gibt es in einem Dokument, das auf [kaoe.at](http://kaoe.at) heruntergeladen werden kann.

**Themen setzen.** Das Dokument zählt neue soziale Fragen auf – bedingt durch die Pandemie und die Digitalisierung, zu Geschlechtergerechtigkeit, Klimaschutz, Migration oder dem Phänomen der „Kulturen der Angst“. Erste Ideen sollen bis Ende Juli an die Arbeitsstelle für kirchliche Sozialforschung gesendet werden, [pr.umfrage@univie.ac.at](mailto:pr.umfrage@univie.ac.at). Sie bilden eine Grundlage für Themen, die im September aufgegriffen werden.

## Missionar: katholische Beteiligung an kanadischer „Umerziehung“ beschämend

## Missverständnis: Mission als „Seelenrettung“



**Schuhe ohne Kinder** erinnern an vielen Orten in Kanada an indigene Kinder, die in Umerziehungsschulen ums Leben gekommen sind. OWEN/REUTERS

Dass anonyme Kinderleichen in der Nähe von kanadischen Umerziehungsheimen des 19. und 20. Jahrhunderts gefunden wurden, bezeichnete der Steyler Missionar P. Franz Helm als „schrecklich und beschämend für die christliche Mission“. Manche der Heime waren katholisch geführt. In der ORF-Religionssendung „Orientierung“ erläuterte P. Helm das damalige Missionsverständnis. Wer nicht getauft war, galt der Hölle verfallen. „Wenn diese Kinder getauft wurden, hatten sie das Seelenheil.“ Heute würde „Mission“ jedoch anders verstanden: „Es geht nicht nur um das ewige Leben, sondern um das gute Leben für alle, ganzheitlich.“ Religionsfreiheit gehöre dazu.

## Salzburger Festspiele: Overture zu „Frieden“



**Bei der Overture spirituelle** der Salzburger Festspiele spricht Regina Polak über „interreligiösen Dialog als Lebensform, die Frieden stiftet“. Zahlreiche Persönlichkeiten werden über Frieden sprechen. KRPELAN

Die Salzburger Festspiele (17. Juli bis 31. August) setzen zum Beginn ihres sommerlichen Opern-, Konzert- und Theaterreignis zum bereits neunten Mal einen religiösen Akzent: Im Rahmen der „Overture spirituelle“ findet von 18. bis 21. Juli die Vortragsreihe „Disputationes“ zum Thema „Pax“ (Frieden) statt. Die Gespräche dazu greifen verschiedene Aspekte auf – wie den „äußeren Frieden, gebrochen durch die Kriege dieser Welt“, aber auch den „inneren Frieden, bedroht durch uns selbst“, wie es in der Ankündigung heißt.

## Corona: Erleichterungen für Gottesdienste

Die neue Rahmenordnung für die katholische Kirche gilt seit 1. Juli. In Kirchen ist statt der FFP2-Maske nur mehr Mund-Nasen-Schutz nötig, es gibt keinen Mindestabstand mehr und keine Einschränkungen beim Gemeindegesang. Bei Taufe, Erstkommunion, Firmung und Trauung entfällt die Maskenpflicht, wenn die „3G-Regel“ für alle vereinbart wird. Sogar die Weihwasserbecken dürfen wieder befüllt werden. Weiterhin muss Desinfektionsmittel bereitgestellt werden, und ein Willkommensdienst soll Besucher empfangen und auf die Regeln hinweisen.



**Patriarch Bartholomaios I.** wird den Neubau der griechisch-orthodoxen Kirche St. Nicholas in New York City eröffnen. Sie wurde bei den Terroranschlägen vom 11. September 2001 zerstört. COLE BURSTON/AP/PICTUREDESK.COM

## Neue Kirche am Ground Zero

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I. (81), wird von 23. Oktober bis 3. November die Vereinigten Staaten besuchen. Es ist die erste Pastoralreise des Ehrenoberhauptes der Weltorthodoxie in die USA seit zwölf Jahren. Abschluss und Höhepunkt wird ein Besuch in New York City sein. Bartholomaios soll dort den Neubau der bei den Terroranschlägen vom 11. September 2001 zerstörten griechisch-orthodoxen Kirche St. Nicholas eröffnen.

Die kleine, weiß gekalkte Kirche St. Nicholas im Süden von Ground Zero war beim Ein-

sturz der Zwillingstürme unter den Beton- und Gesteinsmassen begraben worden. Das neue Gotteshaus, das nach Plänen des spanisch-schweizerischen Architekten Santiago Calatrava an der Adresse Liberty Street 130 direkt neben dem 9/11-Memorial errichtet wird, befindet sich noch im Bau. Im zweiten Stockwerk des Kirchengebäudes entsteht dabei auch ein überkonfessioneller Trauerraum. Außen soll die Kirche zum 20. Jahrestag des Anschlags im kommenden September fertiggestellt sein, im Inneren werden die Arbeiten noch bis zum Frühjahr 2022

dauern. Bei einer Feier mit Patriarch Bartholomaios am 2. November werden die Türen des Neubaus erstmals für Besucher geöffnet, kündigte Erzbischof Elpidophoros an. Das genaue Besuchsprogramm des Ökumenischen Patriarchen in den USA soll in einigen Wochen veröffentlicht werden. Anlass für die USA-Reise des Patriarchen ist das 100-jährige Bestehen der 1922 begründeten griechisch-orthodoxen Erzdiözese von Amerika. In den Besuchszeitraum fällt auch der 30. Jahrestag des Amtsantritts von Bartholomaios I. als Patriarch von Konstantinopel.

### Dokument zur Weltsynode

Der von Papst Franziskus ausgeführte weltweite synodale Prozess wird konkreter. Die deutschen katholischen Hilfswerke Misereor und Adveniat haben das Vorbereitungsdokument zur Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik (21.–28. 11. in Mexiko) ins Deutsche übersetzt und herausgegeben. Es trägt den Titel „Wir alle sind missionarische Jüngerinnen und Jünger im Aufbruch“. Ziel ist laut Dokument „eine Kirche im Dienst am Leben und an der Schöpfung, in der die Beteiligung von Laien und dabei besonders von Frauen prägend sein soll“.

### Mehr Impfstoffe für Afrika gefordert

Die katholische Hilfsorganisation Malteser International kritisiert die Unterstützung für die Corona-Impfkampagne in Afrika als unzureichend. Die afrikanischen Länder könnten sich keine eigenen Impfstoffe leisten, sagte der Leiter der Afrika-Abteilung, Roland Hansen. Darum seien sie abhängig von der Covax-Initiative, die unter dem Dach der WHO und der EU einen weltweit gerechten Zugang zu Covid-19-Impfstoffen gewährleisten will. Im Schnitt seien laut Hansen in Afrika nur 1,5 Prozent der Bevölkerung geimpft. Die Lage in Südafrika, Uganda und im Kongo sei besonders dramatisch.

### WELTKIRCHE

■ **Nach einer Darm-OP** am Sonntagabend geht es Papst Franziskus gut. Er sei wach und atme selbstständig, erklärte Vatikansprecher Matteo Bruni. Die linke Hälfte des Dickdarms sei wegen Verengung in einer dreistündigen Operation entfernt worden. Der Papst wird etwa sieben Tage im Spital bleiben. Bundespräsident Alexander Van der Bellen wünschte ihm via Twitter gute Besserung.

■ **Zum Finanzskandal** im vatikanischen Staatssekretariat beginnt am 27. Juli ein „Mammutprozess“. Es geht um den Kauf einer Londoner Immobilie. Anklagepunkte sind Veruntreuung, Korruption, Erpressung, Betrug, Geldwäsche sowie Amtsmissbrauch und Urkundenfälschung.



**Kardinal Becciu verlor 2020 alle Ämter.** KNA



**Der Nudelsalat** kann auch optimal zum Picknick mitgenommen werden. STOCKADOB

### Italienischer Nudelsalat

**ZUTATEN:**

- 400 g Nudeln
- 600 g Cocktailtomaten
- 600 g Mozzarella
- 1 Zwiebel
- 3 Zehen Knoblauch
- 1 Bund Petersilie
- 1 kl. Bund Basilikum
- 300 g leichte Mayonnaise
- 300 g Joghurt
- 5 EL Milch
- Salz, Pfeffer, Zucker

**ZUBEREITUNG**

Nudeln im kochenden Salzwasser al dente kochen, abseihen und mit kaltem Wasser abspülen. Cocktailtomaten waschen, halbieren, und Strunk entfernen. Mozzarella in 2 cm große Stücke schneiden. Zwiebel und Knoblauch schälen und sehr fein wüfeln. Petersilie und Basilikum waschen, Petersilie fein hacken und Basilikumzweige für die Garnitur beiseitelegen. Abgekühlte Nudeln, Cocktailtomaten, Mozzarella, Zwiebel, Knoblauch und fein geschnittene Petersilie in eine Schüssel geben. Mit Mayonnaise, Joghurt, Milch, Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken. Nudelsalat ca. 30 Minuten durchziehen lassen. Eventuell danach noch einmal nachwürzen. Zum Schluss mit Basilikum garnieren und mit Baguette servieren.



**Rezept aus: Einfach himmlisch.** Das Genießerkochbuch für Leib und Seele, Maria Hager/Franz Haringer, 226 Seiten, € 20,99.

**Öffentliche Gebäude** sollen eigentlich alle barrierefrei sein. Die Realität sieht aber oftmals anders aus.

STOCKADOB



**„Wir sind nicht behindert, wir werden behindert.“ Der Präsident des ÖZIV – Bundesverband für Menschen mit Behinderungen, Rudolf Kravanja, erklärt, wie man mit Menschen mit Behinderungen umgehen soll und welche Barrieren es heutzutage noch gibt.**

NICOLE DIRNBERGER

# Es ist „schon noch

Gehsteigkanten, die viel zu hoch sind; Geschäftslokale, die nicht erreichbar sind, weil nur Stufen hineinführen; Drogerien, die so verstellt sind, dass ein/e Rollstuhlfahrer/in nicht mehr durch die Gänge kommt; Konzerte und Kinos, die nur im hintersten Eck Rollstuhlplätze vorsehen – die Liste der Probleme im Alltag ist lang und Rudolf Kravanja kennt noch viele weitere Beispiele: Thermen und Schwimmbäder, die keine Hilfsmittel für Rollstuhlfahrer/innen anbieten, um ins Wasser zu kommen; Facharztordinationen, die nicht barrierefrei sind, und es Rollstuhlfahrer/innen verunmöglichen, zu diesem Spezialisten zu gehen, der vielleicht eine Koryphäe ist. Bei Pauschalreisen zahlt ein Mensch im Rollstuhl einen viel höheren Betrag als ein

Mensch ohne Beeinträchtigung „weil vielleicht ein Bus extra gebucht werden muss“. „Wenn man so nachdenkt, ist schon noch einiges zu tun“, erklärt Kravanja. Und das, obwohl Barrierefreiheit eigentlich seit 1. Jänner 2016 per Gesetz geregelt ist, wie auf der Webseite der Wirtschaftskammer übersichtlich dargestellt wird: „Alle Waren, Dienstleistungen und Informationen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, müssen barrierefrei angeboten werden.“ Und weiter heißt es, Geschäftsräume, Lokale etc. müssten frei von baulichen Barrieren sein und alle Kundinnen und Kunden müssten Zugang zu Informationen haben. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. „Es steht zwar sehr oft barrierefrei drauf, ist es aber dann nicht“, kritisiert Kravanja.



**Auch Zugfahren** stellt einen Rollstuhlfahrer heute noch vor eine Herausforderung. Alleine ist es oftmals nicht möglich. STOCKADOB

**Bewusstsein schaffen.** Es geht vor allem um Bewusstseinsbildung. Und darum, beeinträchtigte Menschen nicht von Anfang an gesondert zu behandeln, sondern sie von Beginn an zu integrieren und das ab dem Kindergarten. „Wenn ich mit Menschen mit und ohne Behinderung aufwache, kann man viele Dinge im Weiteren ausschließen. Ein Installateur weiß dann, wie er was installieren muss, weil er mit einem Menschen mit Behinderung aufwächst.“ Und das könne man auf jeden weiteren Bereich übertragen, erklärt Rudolf Kravanja.



# einiges zu tun“

**Der richtige Umgang.** Die Barrieren sind das Eine, der Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung ist das Andere. Rudolf Kravanja sagt dazu ganz klar: „Man soll mit Menschen mit Beeinträchtigung normal umgehen wie mit anderen Menschen auch. Man sollte, wenn man sieht, dass jemand über die Straße will, vorher fragen, ob er oder sie Hilfe benötigt und ihm bzw. ihr eine Chance geben, mit ‚ja‘ oder ‚nein‘ zu antworten. Wenn jemand eine Assistenz hat, dann ist es auch ein No-Go, nur mit der Assistenz zu reden.“ Kravanja plädiert für Sensibilität: Reduziere man im Gespräch einen Menschen auf sein Handicap – etwa indem man in Frage, was ihm passiert sei – dürfe man sich nicht wundern, dass eine grantige Reaktion zurückkommen könne. Schließlich wolle niemand auf nur einen Umstand reduziert, sondern als Mensch gesehen werden. „Wenn der Mensch etwas dazu zu sagen hat, dann sagt er sowieso etwas dazu.“ <<

## Hinweis der Redaktion

Während der Sommermonate finden Sie auf der Bewusstleben-Seite jede Woche auch die Rubrik Kindersommer mit Themen für die ganze Familie. Start ist in der kommenden Ausgabe.

## Die eigene Sichtweise

# Wir wollen normal behandelt werden!

**Wie mit einer Rollstuhlfahrerin/ einem Rollstuhlfahrer richtig umgehen? Die Antwort ist: Wie mit einem anderen Menschen auch.**

„Wir sind nicht behindert, wir werden behindert.“ Dieses Zitat gibt die Situation beeinträchtigter Menschen treffend wieder. Denn würde man sämtliche Barrieren aus der Welt schaffen – was ja grundsätzlich kein Ding der Unmöglichkeit ist, sondern eher eine Frage des Willens und der richtigen Herangehensweise – dann hätten wir eine Chance auf ein eigenständiges, selbstständiges Leben, ohne andauernd nach Hilfe fragen zu müssen.

Wenn ich eines aus dem Gespräch mit Rudolf Kravanja (siehe links) besonders hervorheben möchte, dann ist es der Umgang mit Menschen mit Handicap. Zur Erklärung: Ich selber sitze zum Teil aufgrund einer Beeinträchtigung im Rollstuhl und für mich sind die angesprochenen Dinge Alltag.

Immer wieder habe ich Situationen, die mich verärgern und das, obwohl es wahrscheinlich nur gut gemeint ist. Deswegen ist es mir auch ein Anliegen, zu beschreiben, wie man am besten hilft, sodass sich Rollstuhlfahrer/in und der oder die Unterstützer/in wohlfühlen.

**Situationen als Rollstuhlfahrer/in.** Ich fahre mit meinem Rollstuhl über einen Zebrastreifen. Der Weg geht leicht bergauf, plötzlich spüre ich einen Ruck von hinten. Natürlich lässt mich das erschrecken. Ich drehe meinen Kopf nach hinten und sehe, dass ich gerade angeschoben werde. Ich frage mich, warum, habe ich doch niemanden um Hilfe gebeten. Im Gegenteil: Ich wollte das alleine meistern. Ich wusste, es ist machbar und

manchmal schadet eine kleine Herausforderung auch Rollstuhlfahrern nicht. Besonders ärgerlich: Ich wurde dann noch in eine ungewollte Richtung geschoben. Ich habe den Rollstuhl gestoppt, mich bedankt und wollte dann in die von mir gewünschte Richtung weiter. Der Mann hat aber trotzdem in die andere Richtung gelenkt. Ich habe ordentlich Kraft angewendet, sodass ich dann in die Richtung kam, in die ich wollte. Zudem bekam ich Angst, weil man ja schließlich nie weiß, was die Person dann im Endeffekt wirklich will. Und jetzt frage ich Sie: Würden Sie einfach so von einer fremden Person in eine Richtung geschoben werden wollen?

Hilfe anbieten und Hilfe zu bekommen ist etwas Wunderbares, also lassen Sie es nie zu einer Angstsituation kommen. Gehen Sie zu dem Menschen, dem Sie helfen wollen, wenn sie denken, dass er Hilfe benötigt. Fragen Sie ihn, ob er auch wirklich Unterstützung braucht. Wenn die Person Nein sagt, dann akzeptieren Sie es. Wenn ein Ja kommt, dann fragen Sie ihn oder sie, wie Sie am besten helfen können.

**Falsche Hilfe.** Viele unterschätzen auch, was sie mit falscher Hilfe anrichten können. Ich bin einmal von einem Bus ausgestiegen, eher gesprungen. Ich wusste, ich kann das. Die Person, die gerade in dem Moment einsteigen wollte, wusste das nicht, hat aber auch nicht gefragt. So kam es, dass sie aus dem Nichts einfach nach meinem Rollstuhl griff – nach dem Motto: „Einfach helfen.“ Es kam so, wie es kommen musste: Ich bin aus dem Rollstuhl geflogen. Situationen wie diese müssen einfach nicht sein. Schließlich will doch jeder immer Herr seiner selbst bleiben. <<

NICOLE DIRNBERGER

# Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Freude

Einer der großen spirituellen Lehrer und Brückenbauer zur Verständigung zwischen den

Religionen feiert am 12. Juli seinen 95. Geburtstag – Benediktinermönch David Steindl-

Rast. Er hält sich seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 in Argentinien auf.

Dort hat er auch sein neuestes Werk „Orientierung finden“ fertiggestellt.

SUSANNE HUBER

Ein freundliches Lächeln. Eine herzliche Begrüßung. Ein Gespräch mit Tiefgang. Die Begegnung mit Bruder David Steindl-Rast 2019 war äußerst beeindruckend. Im Interview spürte man große Achtsamkeit – eines jener Schlüsselworte, auf die er in seinem neuen Buch näher eingeht: „Echte Achtsamkeit zeigt sich uns in Menschen, die für ihr jeweiliges Gegenüber wach und zum Dialog bereit sind.“

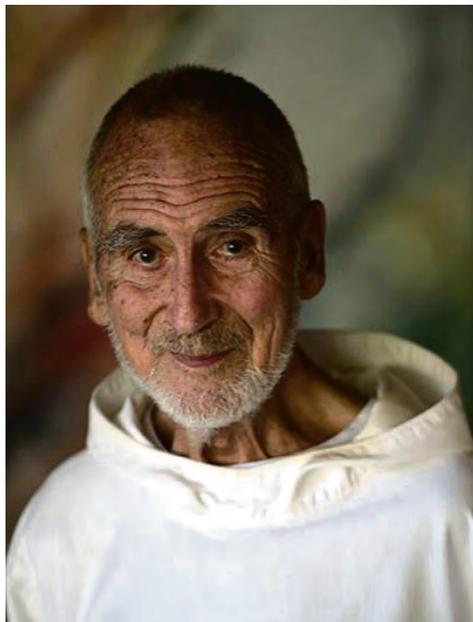
„**Orientierung finden**“. Einsichten, Erkenntnisse und Lebenshaltungen, die der Benediktinermönch über die Jahre gewonnen hat und die sein Leben stark geprägt haben, fließen in sein aktuelles Werk ein. All jene, die innere Ausrichtung und spirituelle Orientierung suchen, möchte er mit seinen Texten inspirieren. David Steindl-Rast geht dabei Begriffen auf den Grund wie „Das Ich – mein Dasein als Geschenk“, „Das Selbst – mein ureigenstes Wesen“, „Gott – das geheimnisvolle ‚Mehr-und immer-mehr‘“, „Vertrauen – unsere Antwort auf Angst“, oder „Dankbarkeit – ein Weg zur Fülle“. Und er erläutert Schlüsselwörter wie „Liebe“, „Ruhe“ oder „Würde“, „um unseren Weg durch das Labyrinth dieser verwirrenden Welt zu finden, um uns zu orientieren.“ Seine Mystik schöpft der Benediktiner dabei sowohl aus christlichen als auch aus östlichen und anderen Quellen, gilt er doch als Pionier des interreligiösen Dialogs.

**Das große Geheimnis.** Ob Buddhismus, Hinduismus oder die christliche Tradition – jede Religion ist für David Steindl-Rast hilfreich, „uns mit dem großen Geheimnis auseinanderzusetzen.“ Im Innersten gehe es immer um dasselbe, sagt der Benediktiner. Für uns

Christen sei Gott „ein Begriff für das angerufene Geheimnis, mit dem wir eine persönliche Beziehung haben können. Wir sind völlig in Gott. Wie der Tropfen im Meer. Das Geheimnis ist in uns und wir sind in ihm.“ Die Frage nach dem Gesamtbild – wie alles mit allem zusammenhängt, „worum es letztlich geht“, hat David Steindl-Rast stets brennend interessiert. Er verweist dabei auch auf die Liebe, die „in all ihren authentischen Formen das gelebte Ja zur Zugehörigkeit ist.“ Das bedeutet, „durch alles, was wir im Leben tun, Liebe auszudrücken.“

**Dankbarkeit.** Ein weiteres großes Lebensthema des Benediktinermönchs ist die Dankbarkeit. Sie sei der Schlüssel zur Freude. Dabei gehe es „um eine Haltung dem Leben gegenüber.“ Und die setze Lebensvertrauen voraus, gerade in schwierigen Situationen. Dankbarkeit überwinde Furcht durch Vertrauen, so David Steindl-Rast. „Wenn ich darauf vertraue, gut durchs Leben geführt zu werden, komme ich durch die Angst durch. Aber wenn ich mich dagegen sträube, dann fürchte ich mich. Und die Furcht verursacht, dass ich in der Angst steckenbleibe. Das Vertrauen ist sozusagen das Schmieröl.“ Das sei die wichtigste Entscheidung, die man treffe, sagt David Steindl-Rast. „Nicht ein für alle Mal, leider, sondern immer wieder werde ich vor die Entscheidung gestellt, vertraue ich jetzt dem Leben oder fürchte ich mich.“

**Zusammenarbeit.** Im Rahmen des heurigen Online-Pfingstkongresses zum Thema „Vom Ich zum Wir – Wege aus einer gespaltenen Gesellschaft“, äußerte sich Bruder David Steindl-Rast mit folgendem Appell: Es sei





**Benediktinermönch David Steindl-Rast** wird am 12. Juli 95 Jahre alt. DIEGO ORTIZ MUGICA (3)

notwendig, die zunehmende Unabhängigkeit und erlangte Freiheit der Menschen mit einer „Verbundenheit mit Menschen, Tieren und allen Lebewesen“ zu kombinieren. „Wir müssen uns wieder eingebettet wissen und danach handeln.“ Die Corona-Krise und „das Elend dieser Welt“ könnten nur gemeinsam gelöst werden, durch eine engere Zusammenarbeit innerhalb der Weltgemeinschaft.

**Nicht fürchten.** Seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 hält sich Bruder David Steindl-Rast in Argentinien auf. Dort lebt er bei Freunden „auf einer abgelegenen Hacienda“, wo ihm „Zeit und Gelegenheit geschenkt wurde, viel nachzudenken, zu lesen und zu schreiben. Auch das neue Buch ‚Orientierung finden‘ konnte ich fertigstellen“, sagte er in einem aktuellen Interview im Zuge der Veröffentlichung seines neuen Werkes. Vom Corona-Virus sei er „Gott sei Dank bisher verschont geblieben. Ich wurde geimpft und bin hier auf dem Land verhältnismäßig geschützt.



Das große Leid der ganzen Welt geht freilich uns allen sehr zu Herzen.“ Was die Corona-Pandemie betrifft, so kommen hier wieder die Themen Angst, Furcht und Vertrauen ins Spiel. Der Benediktiner rät allen, sich nicht vor dem Virus zu fürchten. „Jede Gefahr fordert uns heraus, furchtlos durch die Enge unserer Angst hindurchzugehen, wie wir ja schon bei unsrer Geburt die Enge des Geburtska-

nals überstehen müssen. Durch Mut werden wir zwar die Angst nicht los, aber die Furcht bleibt uns erspart. Wir vertrauen auf etwas, das sich durch Lebenserfahrung immer wieder bewährt: Angst ist ein Tunnel, an dessen Ausgang uns eine neue Geburt bevorsteht.“ «  
**► Buchtipp: David Steindl-Rast: „Orientierung finden. Schlüsselworte für ein erfülltes Leben.“, Tyrolia-Verlag 2021, 168 Seiten, Euro 19,95.**

## David Steindl-Rast

Geboren wurde David Steindl-Rast am 12. Juli 1926 in Wien. Er stammt aus einer adeligen Familie. Der Name „Rast“ bezieht sich auf ein Stammschloss nahe des Wallfahrtsortes Maria Rast (Ruše, heutiges Slowenien). Er und seine zwei Brüder wurden im Geburtshaus in Hietzing getauft. Seinen Vater beschreibt er in einer Dokumentation\* als „streng mit einem weichen Herzen“, die Mutter als „starke Frau“, die von den Kindern „Löwenmutter“ genannt wurde. Nach dem Krieg und dem Abschluss seiner Studien Kunst, Psychologie und Anthropologie in Wien ging David Steindl-Rast 1952 in die USA, wohin seine Familie Jahre zuvor ausgewandert. In Elmira, im US-Bundesstaat New York, trat er 1953 ins Benediktinerkloster „Mount Saviour“ ein, das zu seinem Heimatkloster wurde. Damals war es eine alte Scheune. Dort fand David Steindl-Rast seine innere Berufung, die er lange vorher schon spürte: Er konnte nach der ursprünglichen, weithin Brücken bildenden benediktinischen Spiritualität in einer Gemeinschaft leben, die sich auf Augenhöhe begegnet. In Folge erkundete er im Rahmen des interreligiösen Dialogs auch nicht-christliche spiri-

tuelle Wege, blieb jedoch immer verwurzelt in der eigenen Religion. Seit 1966 gilt er als interreligiöser Brückenbauer. Im Jahr 1968 gründete der Benediktiner gemeinsam mit Rabbinern, Buddhisten, Hindus und Sufis in den USA das „Center for Spiritual Studies“. 1989 initiierte er zusammen mit dem Zen-Mönch Vanja Palmers im österreichischen Dienten am Hochkönig das „Haus der Stille“ Puregg ([www.puregg.org](http://www.puregg.org)), das bis heute Begegnungsstätte und Zentrum spiritueller Praxis und Besinnung ist. Seinem Netzwerk [www.dankbar-leben.org](http://www.dankbar-leben.org) haben sich Menschen aus aller Welt angeschlossen. Für sein Engagement im interreligiösen Dialog wurde David Steindl-Rast 1975 mit dem Martin-Buber Preis ausgezeichnet. Der Benediktiner, der einerseits immer wieder als Emerit lebt und andererseits auch als Vortragsreisender weltweit unterwegs war, hat viele Bücher verfasst, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Eng verbunden ist David Steindl-Rast nicht nur mit seinem Heimatkloster „Mount Saviour“ in den USA, sondern auch mit dem Europakloster Gut Aich am Wolfgangsee und mit den Camaldoleser Benediktinern in Kalifornien.

\* DOKUMENTATION „DEM GEHEIMNIS AUF DER SPUR – BRUDER DAVID STEINDL-RAST“ VON ROBERT NEUMÜLLER



**Musizieren für den guten Zweck:** Das wird bei der Aktion „Musik schenkt Freude“ groß geschrieben. Im rechten Bild sind Ewald Fetz von der Gruppe Farbklang und Organisatorin Gerti Weingärtner zu sehen, im linken Bild die Gruppe Farbklang. KKV / LORENZI, PRIVAT

Caritas-Aktion „Musik schenkt Freude“ vermittelt Musikgruppen an soziale Institutionen und Vereine

# Freude schenken mit Musik

**Seit knapp 15 Jahren sorgen verschiedene Vorarlberger Formationen im Rahmen der Caritas-Aktion „Musik schenkt Freude“ in sozialen Einrichtungen und Vereinen für zahlreiche schöne Momente und wiedergefundene Erinnerungen.**

JAKOB LORENZI

Entstanden ist die Aktion vor knapp 15 Jahren auf Initiative von Gerti Weingärtner, selbst Musikerin, um Veranstalter aus sozialen und ehrenamtlichen Institutionen und Einrichtungen musikalisch zu unterstützen. „Ich wollte mit dem Projekt dafür sorgen, dass die Menschen in den verschiedenen Einrichtungen auch verschiedene Musiker/innen hören können“, sagt sie. Inzwischen setzen sich über 60 verschiedene Formationen im Rahmen von „Musik schenkt Freude“ ein. In den vergangenen 15 Jahren konnten über 500 Veranstaltungen mit knapp 28.500 Besucher/innen vermittelt werden. Gespielt wird dabei auch in Seniorenheimen, Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung oder bei Zeugnisverteilungen, Garten- und Geburtstagsfeiern, manchmal auch Messfeiern sowie in unterschiedlichen sozial engagierten Institutionen. Die Musikgruppen und Solisten vom Caritas-Projekt „Musik schenkt Freude“ agieren dabei als Freiwillige. Vom Veranstalter sind nur die anfallenden Kilometer und die Verpflegung der Musiker/innen zu übernehmen. Auch mehrere Benefizkonzerte

wurden in Vergangenheit durchgeführt. „Wir haben mit den Konzerten für verschiedene soziale Zwecke jeweils 2000 Euro an Spenden sammeln können“, berichtet Weingärtner.

**Schöne Momente.** Musik weckt Erinnerungen und Emotionen - davon können die Musiker/innen, welche sich im Rahmen von „Musik schenkt Freude“ ehrenamtlich engagieren, wohl wortwörtlich ein Lied singen. „Bei einer Vorführung war einmal ein an Demenz erkrankter Mann anwesend, der nicht mehr sprechen wollte“, erzählt Gerti Weingärtner. „Als die Musiker ein Lied anstimmten, sang er aber Strophe für Strophe mit. Später stellte sich heraus, wieso er hier so emotional wurde - es war die Melodie jenes Liedes, das ein Geiger damals im Krieg im Schützengraben spielte.“ Ein Musiker der ersten Stunde ist Ewald Fetz mit seiner Formation Farbklang. „Wir haben durch Gerti von dem Projekt erfahren und wollten gleich mitmachen“, sagt Fetz. Zu viert - eine Dame und drei Herren - spielen sie gerne Evergreens, Oldies, Volksmusik und vieles mehr. „Wir fühlen uns richtig wohl bei den Veranstaltungen“, erklärt Fetz. „Vor allem wenn man merkt, dass die Musik gut ankommt und Menschen, die zuvor teilnahmslos am Tisch saßen, auf einmal aufblühen, lachen und mitsingen.“ Oftmals seien die Leute im Anschluss an den Auftritt sehr mitteilhaft, würden zur Musikgruppe kommen um bei Kaffee und Kuchen über die Lie-

der und die damit verbundenen Erinnerungen sprechen.

**Weiterentwicklung.** In Zusammenarbeit mit der Aktion Demenz wird gerade eine neue Form von Einsätzen als MusikKuriere bzw. Wohnzimmermusik auf Bestellung entwickelt.

Mit Corona sei die Gesamtsituation sehr schwierig gewesen. „Wir durften ja nicht auftreten, zudem änderten sich oft die Regelungen“, erklärt Ewald Fetz. Damit die Menschen aber trotzdem in den Genuss von Musik kamen, wurden verschiedene Hofkonzerte und Adventkonzerte organisiert. Seit April 2020 wird die Aktion von Sandra Küng (Caritas) unterstützt. „Sie kümmert sich nun um das Organisatorische während ich mich auf die Musik-Formationen konzentrieren kann“, sagt Gerti Weingärtner. Wer eine Musikgruppe für seine Institution engagieren möchte, kann sich bei den beiden Organisatorinnen melden. Was sich Gerti noch wünscht, ist eine größere Präsenz im Vorarlberger Süden. „Der Großteil unserer Kontakte reicht nur bis Feldkirch, deshalb wäre ich froh, wenn sich Gruppen oder Solisten aus dem Oberland bei mir oder bei Sandra Küng melden könnten“, führt Gerti Weingärtner aus..

► Sie wollen eine Formation in Ihre soziale Einrichtung/Ihren sozialen Verein einladen? Dann schreiben Sie an [E.sandra.kueng@caritas.at](mailto:E.sandra.kueng@caritas.at) oder [E.gerti.weingartner@drei.at](mailto:E.gerti.weingartner@drei.at)

# Angst & Sicherheit

Im vorarlberg museum wird mit der Ausstellung „Auf eigene Gefahr - Vom riskanten Wunsch nach Sicherheit“ ein aktuelles Thema präsentiert. Trotz seiner Präsenz ist das Thema ein sehr diverses - hat doch jeder Mensch ein anderes Verständnis und eine andere Auffassung, was denn „sicher“ ist. Im neuen KirchenBlatt-Format „Ansichtssachen“ geben Kaplan Mathias Bitsche und Kuratorin Lisa Noggler Einblick in ihren Zugang zum Thema „Sicherheit“.

## Transparenz und Integrität

Sicherheit ist ein Gefühl - und ein Bedürfnis. Es ist die Abwesenheit von Angst. Wenn wir uns sicher fühlen, können wir uns entspannen und wachsen. Wo aber fühlen wir uns sicher - und was gibt uns Sicherheit? Die eigene Haut oder passende Kleidung? Die vertrauten vier Wände oder der Gartenzaun? Oder doch lieber der freie Himmel, endlose Weiten? Gibt Ihnen Ihre Familie Sicherheit? Freunde? Polizei, die Kirche, die Schule, die Grenze? Suchen Sie Sicherheit im Ritual, im Gebet?

**Innere Balance.** Sicherheit hat in erster Linie mit Vertrauen zu tun - und mit unserer inneren Balance zwischen Angst und Neugier. Menschen fühlen sich dort am sichersten, wo Vertrauen in die gerechte Verteilung von Sozialausgaben besteht. Ein nachhaltiger Weg zu gesellschaftlichem Zusammenhalt führt dabei eher über Transparenz und Integrität als über rein kriminalpräventive, polizeiliche und strafrechtliche Maßnahmen. Als Ausstellungskuratorin versuche ich immer, die Exponate, welche die Erzählung anleiten, so nah wie möglich an die Lebensrealitäten des Publikums heranzuführen. Dann können Gedanken fließen und Einsichten über sich selbst, über uns als Gesellschaft gewonnen werden. Wir haben eine Vielzahl jener Menschen zum Thema Sicherheit befragt, die im vorarlberg museum arbeiten; mein Kollege Peter Melichar hat darüber hinaus über 20 Interviews, auch mit Bischof Benno Elbs, geführt, vielstimmig sind diese Ideen und Gedanken in die Vorbereitungen eingeflossen. Das Auftreten eines Virus hat meinen, unseren Blick auf das Thema noch mehr geschärft. Die Ausstellung überrascht dort, wo der Unsicherheit begegnet wird: mit persönlichen und gesellschaftlichen Strategien, mit Resilienz, mit ungeheurer Kreativität, mit flexiblen Lösungen, manchmal mit gesundem Misstrauen hinsichtlich leerer Sicherheitsversprechen und häufig mit grenzenlosem Vertrauen.

**Lisa Noggler** ist Kuratorin für Musik im Wien Museum und leitet das Museum der Völker in Schwaz. Aktuell kuratiert sie auch die Ausstellung „Auf eigene Gefahr - Vom riskanten Wunsch nach Sicherheit“ im vorarlberg museum. NOGGLER



## In der Unsicherheit angenommen

Sicherheit gehört auch im Glauben zu unseren Grundbedürfnissen und doch ist sie gerade in Glaubensfragen nicht selten „heiliger Schein“. Reifer Glaube ist mit Hinterfragen und Zweifeln verbunden. Ein möglichst klares Korsett, was zu tun ist und was nicht, um „auf der sicheren Seite“ zu sein, ist verlockend, weil es die eigene Verantwortung mindert und Halt gibt. Gleichzeitig werden diese scheinbaren Klarheiten nicht selten von den Windungen und Brüchen des Lebens gesprengt. Das Leben stellt uns vor Situationen, in denen für absolut sicher Gehaltenes plötzlich infrage gestellt wird. In diesen Augenblicken drängt sich die Frage auf, was in unserem Leben und unserem Glauben noch sicher ist, wenn alles zu zerbrechen scheint, weil Gott uns nicht durch ein Leben in Watte oder im Käfig schützt.

**Begleitet.** In die Zweifel und Brüche der Welt hinein klingt das Versprechen Jesu, mit dem das Matthäusevangelium schließt: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) Auch im Alten Testament zeigt Gott den Menschen gerade in Zeiten der Unsicherheit seine Nähe, z.B. wenn er das Volk Israel durch die Wüste hindurch aus der Sklaverei in das Gelobte Land führt. Aus dieser Zusage Gottes kann das Vertrauen erwachsen, dass wir von ihm begleitet sind in allen Windungen unseres Lebens - besonders in Krisen und Herausforderungen. Das Vertrauen auf die Nähe Gottes lässt verlockende Schein-Sicherheit entbehrlich werden und führt in eine größere Freiheit. Die Fragen „Wie muss ich sein?“ oder „Was muss ich tun, damit Gott mich nicht fallen lässt?“ werden in eine tiefe Zuversicht verwandelt: So wie ich bin und in all den Unsicherheiten, die das Leben bringt, nimmt Gott mich an und trägt mich.



**Mathias Bitsche** wurde 2016 zum Priester geweiht und ist Kaplan im Raum Bludenz. In Wien und Rom studierte er Theologie und Psychologie. Er ist auch Ausbildungsleiter für Ständige Diakone. MATHIS FOTOGRAFIE

Ansichtssachen

**SONNTAG 11. JULI**

**9.05 Otto Wagner – Visionär der Moderne.** Otto Wagner hat das Stadtbild von Wien nachhaltig geprägt. Viele seiner Projekte konnten jedoch wegen massiven Widerstands nicht realisiert werden. Bildreiche Reise in das Wien von Otto Wagner zu dessen 180. Geburtstag. **ORF 2**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Augustinerkirche in Gotha. So reicher Segen. **ZDF**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Hartberg. „Er führt mich zum Ruheplatz am Wasser“ (Psalm 23). Open-Air-Sommertagesdienst auf der Wiese am Freizeitsee Greinbach. **ORF III**

**12.30 Orientierung** (Religionsmagazin). Reise ohne Rückkehr. Im Schloss Hartheim in Oberösterreich wurden während der NS-Zeit rund 30.000 Menschen ermordet. Eine von ihnen war Maria Kowatsch, die Urgroßmutter von ORF-Redakteur Klaus Ther. **ORF 2**

**20.15 Erlebnis Bühne** (Klassik). Jonas Kaufmann: Mein Italien. Mit Aufnahmen aus dem Turiner Teatro Carignano mit dem Orchestra della RAI Torino (Leitung: Jochen Rieder). Der Startenor erzählt von Kindheits-erinnerungen und der Liebe zu seinem Land. **ORF III**

**MONTAG 12. JULI**

**13.30 Geheimnisvolle Orte: Der Tempelberg in Jerusalem** (Dokumentation). Er ist ein heiliger Ort für Juden, Christen und Muslime. Geliebt, umkämpft, Brennpunkt des Nahost-Konflikts. **phoenix**

**20.15 Bergwelten.** Der Hochschwab. Die Vielfalt des karstigen Gebirgsstocks wurde schon von dem jungen Erzherzog Johann erkundet, einem frühen Pionier des Alpinismus. **ServusTV**

**20.15 Monsieur Claude 2** (Spielfilm). Die Fortsetzung der französischen Komödie. **Das Erste**

**23.15 Berlin '36** (Fernsehfilm). Die Amerikaner drohen, die Olympischen Spiele zu boykottieren, sollten im deutschen Kader keine jüdischen Sportler vertreten sein. Also wird die Jüdin Gretel Bergmann, die überragende Hochspringerin dieser Zeit, in das deutsche Trainingslager aufgenommen. In den Augen der Nazis darf sie aber auf keinen Fall gewinnen: Der Reichssportführer schickt Marie Kettler als Konkurrentin ins Rennen. Doch Marie hütet ein Geheimnis. **MDR**



**Mo 8.15 Pilgern nach Santiago de Compostela.** Fünf Menschen aus völlig unterschiedlichen Lebenssituationen machen sich auf den 800 Kilometer langen Pilgerweg. Sie haben ihre je eigenen Geschichten und Gründe dafür, gemeinsam wollen sie das Abenteuer Jakobsweg bewältigen. Immer wieder wird die Gruppe auf ihren Zusammenhalt geprüft. **phoenix**

Foto: dpqa/zentralbild/Patrick Pleul



**Fr 20.15 Vincents Welt.** Inspiriert durch eine wahre Begebenheit, erzählt der Film die Geschichte eines 16-jährigen autistischen Jungen. Mit seinem Vater bricht Vincent zu einem abenteuerlichen Roadtrip auf, um ihn endlich kennen zu lernen. Für seine schauspielerische Leistung als Vincent wurde Giulio Pranno 2020 ausgezeichnet. Regie führte Gabriele Salvatores. **arte**

Foto: RAI Cinema

**DIENSTAG 13. JULI**

**22.35 kreuz und quer.** Der Kreuzzug der Kinder. Der zweite Teil der Dokumentation versucht die historischen Ereignisse zu rekonstruieren. Aufwändige Inszenierungen erwecken die Welt des Mittelalters und den tödlichen Zug tausender Kinder zum Leben. **ORF 2**

**MITTWOCH 14. JULI**

**19.00 Stationen** (Magazin). Queer – mein unbequemes Geheimnis. Wie leben Menschen divers und queer? Wie reagieren Familie, Gesellschaft und Arbeitskolleg/innen auf sie? Und wie begegnen die Kirchen diesen Menschen? **BR**

**21.05 Erlebnis Bühne live** (Klassik). Giacomo Puccinis „Turandot“ aus der Oper im Steinbruch St. Margarethen. Mit „Keiner schlafe – Nesun dorma!“ gelang Puccini eine der beliebtesten Arien der Opernliteratur. **ORF III**

**DONNERSTAG 15. JULI**

**14.00 Heimatleuchten** (Dokumentation). Hier lässt sich's leben – von schlicht zu prunkvoll. Zwischen Jurte und Stall im Südtiroler Dorf Steinegg und auf Burg Clam in Oberösterreich. **ServusTV**

**21.00 Lettlands weiße Küste** (Dokumentation). Vom Zauber einer Sommernacht. Die Mittsommersonnenwende ist der Höhepunkt im Alltag aller lettischen Familien. Die Region am Kap Kolka ist vor allem im Sommer ein magischer Ort. Ihre Bewohner – und mit ihnen zahlreiche Besucher – verbringen die kürzeste Nacht des Jahres in der Natur. Mittsommersonnenwende an Lettlands weißer Küste. **WDR**

**FREITAG 16. JULI**

**20.15 München 72 – Das Attentat.** Der Fernsehfilm erzählt von der dramatischen Geiselnahme einer Gruppe von israelischen Sportlern während der Olympischen Spiele 1972 in München. Die Verantwortlichen kämpfen verzweifelt um Rettung. **3sat**

**SAMSTAG 17. JULI**

**21.30 Happy Birthday, Riccardo Muti.** Ein Konzert zum 80. Geburtstag des Dirigenten Riccardo Muti aus der Mailänder Scala. Mit den Wiener Philharmonikern, denen der Maestro freundschaftlich verbunden ist. **3sat**

**21.45 Think Gold – Mentaltraining im Spitzensport.** Vom Wunsch, Leistungsgrenzen zu überwinden. **arte**

**23.15 Ich, Daniel Blake** (Spielfilm). Der 59-Jährige Daniel Blake kann seinen Beruf krankheitshalber nicht mehr ausüben, sein Sozialhilfeanspruch wird jedoch abgelehnt. Ein Kampf gegen die Mühlen der Bürokratie beginnt. Regisseur Ken Loach zeigt in dem mehrfach ausgezeichneten Filmdrama auf bedrückende Weise, wie in einem gewinnorientierten System Menschen nicht mehr als solche wahrgenommen werden. **3sat**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Pfarrer Harald Kluge, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Straßburg, Kärnten. So 10.00, Ö2.



Foto: wmc/Johann Jaritz, CC BY-SA 4.0

**Ambiente.** Fernwehreise 1: Bemerkenswerte Museen in aller Welt. So, 10.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** Sucher in der Moderne. Melanie Unsfeld über Arnold Schönberg, zum 70. Todestag. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Wem gehören meine Daten? Souveränität und Selbstbestimmung in der digitalisierten Welt. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Radiokolleg.** Das ABC der Speisepflanzen. Mo–Do 9.30, Ö1

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Rhythmen im Gehirn. Mo 19.05, Ö1.

**Dimensionen.** Geld fürs Gemeinwohl. Di 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Die U-Kurve des Glücks. Was im Alter zufriedener macht Mi 21.00, Ö1.

**Ö1 Kinderuni.** Elektromagnetische Wellen und Geisterspuk. Do 16.40, Ö1.

**Das Ö1 Konzert.** F. Schubert: Winterreise D 911. Aufnahme: 27. Juni, Großer Musikvereinsaal, Wien. Do 19.30, Ö1.

**In Concert.** „Coexistence“ von Jazz und Sinfonieorchestertönen. Kompositionen von Martial Solal. Fr 14.05, Ö1.

**matrix.** Die Ethik, der Mensch und die künstliche Intelligenz. Fr 19.05, Ö1.

**Logos.** „Dataismus – eine neue Religion?“ Wie künstliche Intelligenz unser Denken verändert. Sa 19.05, Ö1.

### Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de)  
Sonntag: Radioakademie. Das Turiner Grabtuch.

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

## TERMINE

► **RICHTIGSTELLUNG:** Bitte beachten Sie, dass die **Präsentation der Klara Edition von Sophie Thelen nicht Fr 9. Juli** stattfindet, sondern **Do 8. Juli, 18 Uhr**, Kapuzinerkloster, Bregenz.

► **Charismatischer Gottesdienst.** **Fr 9. Juli, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Liederabend mit Veronika Dünser und Luca De Grazia.**

Karten T 05522 9009, [E.karten@feldkirch.at](mailto:E.karten@feldkirch.at)

**Mo 12. Juli, 19.30 Uhr**, Rittersaal, Schattenburg, Feldkirch.

Sommer  
Kirche

SOMMERKIRCHE.AT

► **Orgelmusik zum Dornbirner Markt.**

**Sa 10. Juli**, mit Rudolf Berchtel,  
**Sa 17. Juli**, mit Marc Fitze (Bern)  
**jeweils 10.30 bis 11 Uhr**,  
Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

► **Kirchenführungen.**

■ **Barocke Werktagkirche** mit Dr. Karl Dörler, **Sa 10. Juli, 9.30 Uhr**, Seekapelle, Bregenz.

■ **Schönes Deckengemälde** mit Gabi Juen, **Sa 10. / Sa 17. Juli, 16.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallenkirch.

■ **Glocken** mit DI Andrea Huber, **So 11. Juli, 10 Uhr**, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

■ **Kirchenführung** mit Mesner Herbert Fessler, **So 11. Juli, 10.45 Uhr**, Pfarrkirche Hörbranz.

■ **Kulturspaziergang Gaschurn** mit Gabi Juen auf den Spuren von Bischof Rudigier u.a., **Di 13. Juli, 10 Uhr**, Pfarrkirche Gaschurn.

► **Molomesse.** Pfarrer Arnold Feurle. Begrenzte Bestuhlung. **So 11. Juli, 19.30 Uhr**, am Blumenmolo im Bregenzer Hafen.

► **Filmvorführung.** Ein Jugendlicher aus dem Strafvollzug gibt sich als Priester aus.

**Do 15. Juli, 21 Uhr**, unter freiem Himmel, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.

## Altacher Soireen mit Duett

# Zwei Sängerinnen im Duett

Nina Edlmann-Plangg (Mezzosopran) und Birgit Plankel (Sopran) sowie Yunus Kaya (Klavier) singen und spielen im Rahmen der Altacher Soireen Duette.

Ein Duett hat eine andere Dynamik als ein Sololied: Gleichgewichtige Stimmen begegnen sich. Bei der Soiree im Altacher KOM am zweiten Julisonntag singen Nina Edlmann-Plangg und Birgit Plankel, Mezzosopran und Sopran, im Duo Lieder von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Johannes Brahms - Komponisten, die miteinander in Freundschaft und Wertschätzung verbunden waren. Die Sängerinnen schlagen auch die Brücke zu einem Vorarlberger Erben der Romantik, Georg Hering-Marsal, 1909



Nina Edlmann-Plangg und Birgit Plankel (von links). NEUWIRTH

- 1974 („As dunklat ondra Bänka“). Am Klavier begleitet sie Yunus Kaya. Manche der Lieder sind fast Volkslieder geworden, etwa Johannes Brahms' ironisches „Wir Schwestern zwei, wir schönen“.

► **Altacher Soireen, So 11. Juli, 20 Uhr**, Kirchfeldstraße 1, KOM Altach (geänderter Veranstaltungsort). ► [www.soireen.at](http://www.soireen.at)

## TIPPS DER REDAKTION



CHARLOTTE SCHRIMPF / KKV

► **Vogel, Pferd und Fisch ... auf den Spuren der Tiere durch St. Christoph.** In der Rohrbacher Pfarrkirche gibt es viele Tiere zu entdecken. Mal direkt vor der Nase, mal etwas versteckt. Die Kirchenrallye für Kinder und Familien führt an sieben Stationen zum Spielen, Puzzeln und Malen auf die Spur der Tiere. Bei jeder Station gibt es einen Stempel und am Ende eine kleine Belohnung. Ein Angebot der Sommerkirche. Die Kirchenrallye wurde vorbereitet von der Kirchenraumpädagogin Anja Rhomberg.

**12. Juli bis So 12. September**, Pfarrkirche St. Christoph, Dornbirn.

► **Kräuterinfo im Kräuterladen.** Mit Äbtissin Dr. M. Hildegard Brem OCist. Keine Anmeldung.

**Fr 16. Juli, 15 bis 17 Uhr**, Kloster Mariastern-Gwigggen, Hohenweiler.



HANNES MASER / KKV

► **Berg- und Alpmessen.** **So 11. Juli, 11.15 Uhr**, Flexenhütle in Zürs Lech.

**13 Uhr**, Alpe Buchen/Stieralpe, Silbertal.

**17 Uhr**, mit Dompfarrer Fabian Jochum, St. Rochus-Kapelle, Nenzinger Himmel.

► **Bier und Bibel.** Pfarrer Dominik Toplek ist bekannt für seine unkonventionellen Zugänge zur katholischen Tradition und zur Heiligen Schrift. Nicht nur die Mönche zahlreicher Ordensrichtungen haben sich für das alte Hopfengetränk Bier begeistert, auch das Buch der Bücher, die Bibel, beinhaltet Textpassagen, die dieses uralte Kulturgetränk zum Gegenstand haben. Neugierig geworden? Dann lassen Sie sich überraschen!

**Sa 17. Juli, 20 Uhr**, Pfarrzentrum St. Christoph, Rohrbach, Dornbirn.

## Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 11. Juli**

L I: Am 7,12-15

L II: Eph 1,3-14 | Ev: Mk 6,7-13

**Montag, 12. Juli**

L: Ex 1,8-14.22 | Ev: Mt 10,34-11,1

**Dienstag, 13. Juli**

L: Ex 2,1-15a | Ev: Mt 11,20-24

**Mittwoch, 14. Juli**

L: Ex 3,1-6.9-12 | Ev: Mt 11,25-27

**Donnerstag, 15. Juli**

L: Ex 3,13-20 | Ev: Mt 11,28-30

**Freitag, 16. Juli**

L: Ex 11,10-12,14 | Ev: Mt 12,1-8

**Samstag, 17. Juli**

L: 12,37-42 | Ev: Mt 12,14-21

**Sonntag, 18. Juli**

L I: Jer 23,1-6 | L II: Eph 2,13-18

Ev: Mk 6,30-34

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Abo-Service: Petra Furxer DW 125  
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt:  
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).  
E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**KOMMENTAR**

**Abschiebung**

Wenn ein Priester unter Verdacht stand, sexuelle Kontakte zu Minderjährigen oder Erwachsenen zu pflegen, dann griff der Bischof entschieden ein – und versetzte ihn. Mit dieser Üblichkeit haben wir sehr schlechte Erfahrung gemacht, Bischöfe auf der ganzen Welt müssen bis heute Verantwortung übernehmen für diese Kurzsichtigkeit. Denn das Problem der Pädophilie oder sexuellen Unreife löste sich dadurch nicht, es fand neue Opfer. Die Diskussion über die Abschiebung afghanischer Verbrecher erinnert an diese Praxis. Sie tut nämlich so, als wäre mit der Abschiebung jedes Problem gelöst. Wer schuld ist, dass der mutmaßliche Mörder der 13-jährigen Leonie nicht bereits abgeschoben wurde, scheint unsere größte Sorge zu sein. Wie viele Pfarren und Personen in Österreich haben guten Kontakt zu einem jungen Mann, der ebenso wie der Schwerverbrecher 2015 nach Österreich gekommen ist (als 12-Jähriger!), aber Zuwendung und persönliche Betreuung erfahren hat! Nichts rechtfertigt einen Mord. Aber dass der Politik nur die „Konzentration“ von Flüchtlingen in Lager und Abschiebungen einfallen (oder Präventivhaft!), macht Leonie nicht lebendig und bannt die Gefahr für die Zukunft nicht.



**MONIKA SLOUK**  
monika.slouk@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: ARNOLD SCHWARZENEGGER, PROMI UND ORGELFAN**

**Orgelfan seit Kindheitstagen**

**Arnold Schwarzenegger besuchte letzte Woche Wien, den Stephansdom, und in Begleitung von Dompfarrer Toni Faber auch das größte Musikinstrument Österreichs: die erst 2020 eingeweihte Riesenorgel der Vorarlberger Firma Rieger.**

Rund um das von ihm organisierte „Austrian World Summit“, das sich mit zahlreichen Prominenten für eine Überwindung der Öko- und Klimakrise einsetzt, genoss Arnold Schwarzenegger einige kulturelle Höhepunkte Wiens, darunter den Stephansdom und



**Arnold Schwarzenegger** interessierte sich sehr für den Neubau der Riesenorgel im Stephansdom, verriet Dompfarrer Toni Faber. SCHÖNDORFER/APA

seine neue Riesenorgel. Schwarzenegger und seine Lebensgefährtin Heather Milligan ließen sich von Domorganist Ernst Wally Österreichs größtes Musikinstrument vorführen, der dabei Kostproben von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel zum Besten gab. Dann spielte Schwarzenegger auch selbst auf der Riesenorgel. „Schon seit Kindheitstagen ist Schwarzenegger ein Orgelfan und hat sich in den letzten Jahren sehr für das Projekt Riesenorgel interessiert“, erklärte Dompfarrer Toni Faber das Interesse des Hollywoodstars, ehemaligen Gouverneurs und Profi-Bodybuilders.

**Kindheitstraum.** Der einstige „Terminator“ ist bereits mehrfach als Liebhaber von Orgelmusik aufgefallen, so auch 2017 in Passau. Bei einem Konzert auf der weltgrößten Dom-orgel erfüllte er sich – wie er sagte – einen Kindheitstraum: „Seit 70 Jahren, seit meiner Geburt, will ich die Passauer Orgel erleben.“ Bei einem Heimatbesuch in der Steiermark ein Jahr davor hatte er das Stift Rein bei Graz und dessen Orgel aufgesucht. SLOUK/KATHPRESS

**ZU GUTER LETZT**

**Auf der Flucht**

Grenzerfahrungen zwischen Österreich und der Schweiz - im Rahmen der 9. Montafoner Theaterwanderung wird wieder zu einem eindrücklichen Erlebnis geladen. Bei „Auf der Flucht“ wird in theatralischen und tänzerischen Streiflichtern den Fluchten während der NS-Zeit nachgespürt: der Entwurzelung dieser Menschen, ihren Strapazen in einer hochalpinen Region, ihrer oftmals tödlichen Abhängigkeit von lokalen Hel-

fer/innen inmitten kleinräumiger Dorfstrukturen und sozialer Kontrolle oder der Menschlichkeit der Grenzwächter. Dabei wird die Bedeutung lokaler Geschichte und ihrer Protagonist/innen innerhalb nationaler und internationaler Politik besonders sichtbar. Die Theaterwanderung „Auf der Flucht“ beginnt in Gargellen und führt über 5,5 Stunden und rund 500 Höhenmeter zu verschiedenen Stationen in den Bergen, wo die Szenen nachgespielt werden.

► **Montafoner Theaterwanderung:** 16., 17. und 18. Juli, 27., 28. und 29. August, 3., 4. und 5. September. Mehr Infos unter [www.teatro-caprile.at](http://www.teatro-caprile.at)



**Die Wanderung startet in Gargellen.** KKV / BLUM

**HUMOR**

Polizist: „Führerschein bitte.“ Daraufhin der Autofahrer: „Wie bitte? Den habe ich euch doch schon vor zwei Wochen gegeben und nicht wieder bekommen!“



s' Kirchamüsl

**Ez hon d'Schüaler endl Ferien! So viel wia dia mitam Homeschooling daham warand, müasstan se ez abregentli ida Schual Ferien macha!**